

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Kurt Engel, Magdeburg, für Inserate: W. Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachdruck (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,80, Abholer 2,00 Wkt., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Einzelgenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 15, auswärts 15 Pf.,

Nr. 188

Donnerstag, den 14. August 1930

41. Jahrgang

Das Ende des weißen Weizenmehls

Schwarzes Mehl durch Notverordnung

Vermahlungsquote auf 60 Prozent festgesetzt

Ab. Berlin, 13. August. Durch eine heute erscheinende Verordnung hat die Reichsregierung nach Anhörung des zuständigen Reichsratsausschusses die Vermahlungsquote für Inlandweizen für die Zeit vom 15. August bis 30. September auf 60 v. H. festgesetzt.

Die Verordnung hat weiter die Wirkung, daß für die Zeit vom 1. bis 14. August die Vermahlungsquote auf 40 v. H. festgelegt wird. Dieser Prozentsatz entspricht dem Durchschnittssatz, den das Gesetz über die Vermahlung von Inlandweizen für die Zeit vom 1. August bis 30. November vorsieht. —

Diese Notverordnung zur Zwangsvermahlung von zunächst 40 und ab 15. August 60 Prozent Roggen zum Weizenmehl beseitigt mit einem Schlage das weiße Weizenmehl. Sie ist eine Konzession an die Mächtigkeiten der großen ostelbischen Roggenbauer, die zwar auf ungeheuren Roggenbeständen sitzen, sich aber beharrlich weigern, weniger Roggen und mehr Weizen anzubauen. Dem deutschen Volk wird dafür wieder ein graues Mehl vorgezogen, das an das Gemisch aus der Kriegszeit erinnert. Fehlt nur noch, daß zum Segen der Sägemüller auch noch Sägemehl beigemischt werden muß. —

Strenge Bestrafung der Nazi-Mordkolonne gefordert

Zuchthausanträge für Röntgental

Opfer maßloser Bluthetze der Hakenkreuzpresse

Im Röntgental Mordprozeß stellen die Staatsanwälte am Dienstagabend nach vorheriger eingehender Begründung diese Strafentwürfe gegen

1. Die Berliner Nazigruppe.

Gegen Markwardt, den Führer des Berliner Sturmtrupps, der das Signal zum Feuerüberfall gegeben und der selbst mehrfach auf flüchtende Menschen scharf geschossen hat, wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Raufhandel acht Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Anrechnung von 5 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Gegen von Zittwitz wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Landfriedensbruch und Raufhandel vier Jahre Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft.

Gegen Schindler drei Jahre sechs Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft.

Gegen Wiese drei Jahre Gefängnis und Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren.

Gegen Kellermann drei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust bei Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Gegen Hein vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Gegen Schletter, der ein schwerer Narkosevergifteter ist, drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Gegen Renner (Jugendlicher) zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft und gegen Szuja (ebenfalls minderjährig) zwei Jahre und einen Monat Gefängnis.

2. Die Röntgentaler Gruppe.

Es folgte die Röntgentaler Gruppe, gegen die die Staatsanwaltschaft diese Anträge stellte:

Gegen Pantrath wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und Raufhandel vier Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Gegen Wuttke wegen Totschlags, schwerem Landfriedensbruches und Raufhandel fünf Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Gegen Schwab wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, Landfriedensbruches und Raufhandels vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Gegen Köppler wegen der gleichen Delikte drei Jahre sechs Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Gegen Frank vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Gegen Unruh dieselbe Strafe.

Gegen Kufelinski drei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Gegen Morgelsberg und Pahlje vier Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. —

Die Begründung

Staatsanwaltschaftsrat Stehning gibt vor allen Dingen eine genaue Analyse der Entwicklung jenes blutigen Abends in Röntgental und zeigt an Hand zahlloser unwiderlegbarer Beispiele die Planmäßigkeit des nationalsozialistischen Ueberfalls, der in drei Kolonnen, der Berliner, der Bucher und der Röntgentaler Gruppe in Angriff genommen wurde. Weiterhin behandelt der Staatsanwalt die Lage im Lokal Meißel und das stetige Bemühen der Reichsbannerleute, den händelstehenden Nazis und ihren „Kanonen“ auszuweichen. „Markwardt“, so ruft Staatsanwaltschaftsrat Stehning mit erbobener Stimme aus, „hat mit dem Ruf „Schlung, Kanonen heraus, geht Feuer!“

das Signal zum Sturm auf Meißel gegeben. Daß die Nationalsozialisten sich nicht scheuten, auf wehrlose, in wilder Flucht befindliche Leute zu schießen, beweist der schreckliche Tod des ermordeten Kubow, des Vaters eines zehnjährigen Kindes, der, wie wir durch die Beweisaufnahme wissen, von hinten getroffen wurde.

Mit welcher ungewöhnlicher Gefühlsroheit der blutige Mordanschlag der Nationalsozialisten

ausgeführt wurde, beweist der gezielte Schuß auf Fräulein Tiel und Frau Meißel, die am Telefon standen, um den Arzt zu dem Sterbenden zu rufen. Diesen Mordanschlag muß man den Gipfel der Gemeinheit nennen. Leuten, die in ein von wilder Panik erfülltes Lokal, in dieses „Lazarett“, wie es ein Zeuge treffend nannte, hineinsperrten, scheint jedes menschliche Gefühl fremd zu sein. Alle Zeugenaussagen ergeben, daß im Gegenfatz zu den wie wild schießenden Nationalsozialisten die

Reichsbannerleute keine Waffen besaßen haben.

Die Angeklagten sind uns in diesem Prozeß mit sehr viel Ausreden gekommen und haben uns u. a. auch das Märchen aufgestellt, daß sie einen Ueberfall der Reichsbannerleute auf das Lokal „Edelweiß“ befürchteten. Die monatelange mit äußerster Gründlichkeit durchgeführte Verhandlung hat ergeben, daß an diesen Behauptungen der mörderischen Schützen von Röntgental kein wahres Wort ist. Aber dem Angeklagten Zittwitz scheint das alles noch immer so bergnüglich zu sein, daß er es

mit der Niederwerfung des jüngsten Aufstandes im persischen und türkischen Kurdengebiet wird das Schicksal der Kurden als Volk in der Geschichte des vorderen Orients für immer besiegt sein. Damit ist ein Stück Romantik der östlichen Welt hinüber und die Ueberbleibsel eines nach mehreren Hunderttausenden zählenden Volkes von ritterlichen Kämpfern werden in Zukunft im Staatsmewe nach europäischem Zuschnitt als gestittete Staatsbürger dahinleben.

Kurdistan hat versucht, sich nach dem Krieg als Kumpfkammer eines mittelalterlichen Feudalismus zu konsolidieren, was unter der Herrschaft der türkischen Sul-

wagt, mir unerbunden ins Gesicht zu lächeln!“ (Große Bewegung.)

Der Vorliegende rügt in scharfen Worten das unqualifizierbare Benehmen des Angeklagten von Zittwitz. Staatsanwalt fort-fahrend: „Wir wissen, wie schwer es in einem solchen Prozeß ist, aus den Angeklagten die Wahrheit herauszubekommen. Es gibt in den politischen Kreisen, denen die Angeklagten angehören, so etwas wie einen „Komment!“

Wer die Wahrheit sagt, an dem wird Rache geübt. Schindler ist als Verräter gebrandmarkt worden, weil er es gewagt hat, wenigstens annähernd die Wahrheit zu sagen. Im Sinterzimmer des Lokals „Edelweiß“ wurde jener mörderische Plan ausgeheckt, an dessen Folgen Kubow sein Leben lassen mußte und vier andere friedliche Personen schwer getroffen wurden. Wir sind uns klar, was die schöne Formulierung „warm angezogen“ bedeutet, sie ist ein Beweis dafür, daß der Sturmangriff auf Meißel von bewaffneten Leuten ausgeführt worden ist. Mindestens acht von den Angeklagten haben scharf geschossen, aber manchem kann man es nicht nachweisen, trotzdem er der Tat dringend verdächtig ist.“

Staatsanwaltschaftsrat Stehning behandelt dann in sehr prägnanten Ausführungen Schuldfrage und Strafmaß, wobei er es nicht unterließ, die eventuellen spätern Einwürfe der Verteidiger schon im voraus zu entkräften.

Die schuldigen Heher im Hintergrunde

Vorher Staatsanwaltschaftsrat Stehning zur Strafhöhe Stellung nahm, behandelte der zweite Staatsanwalt Herf die Schuld der Berliner Angeklagtengruppe Wuttke, Schwab, Pantrath, Frank, Kufelinski und Köppler. Er wies die Schuld der Angeklagten nach und bezeichnete Wuttke und Pantrath als die Mädelstführer.

Dann ergriff Staatsanwaltschaftsrat Stehning das Wort und führte u. a. aus:

Bei der Strafzumessung müssen wir bedenken, daß der Tat ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, weiterhin, daß vier andre Menschenleben durch sie in höchste Gefahr gekommen sind. Der Ueberfall auf schlichte, harmlose Passanten an der Bahnhofstraße zeugt von einer solchen Niedertracht, und einer berartigen Verrohung der Gesinnung, daß man geradezu erschüttert ist. Dabei hat keiner der Angeklagten gewagt und die Manneskourage gehabt, zu seiner Tat zu stehen. Die anhaltenden Strafterrorakte wachsen sich zu einer öffentlichen Gefahr aus. Hier muß mit Energie durch-

gegriffen werden, um den

fanatischen Mordhehern

wieder Respekt vor der Heiligkeit des Lebens und des Rechts beizubringen. Es geht nicht an, daß junge Menschen mit Dolch und Revolver über ihre Gegner herfallen. Ich muß den Angeklagten auch die Ueberzeugungstäter scharf abjprechen. Was hat es mit Ueberzeugung zu tun, wenn die Angeklagten in der rohsten und niederträchtigsten Weise von hinten harmlose

Passanten anfallen und über den Haufen schießen, wenn sie durch die Scheiben eines Lokals hindurch wehrlose Frauen unter Feuer nehmen?

Es ist geradezu unfassbar, daß es eine Jugend gibt, die so das Leben ihrer Mitmenschen schon als ein Nichts ansieht.

Der Ankläger zitiert einen üblen Schimpfartikel aus einem nationalsozialistischen Blatt und stellt fest, daß die Propagandisten dieser staatsfeindlichen und zu Gewalttaten aufreizenden Gesinnung die Mitschuldigen an der Bluttat von Röntgental seien. Nur ein Staat, der sich selbst aufbehalte, könne einer derartigen Entwicklung gegenüber die Hände in den Schoß legen.

Nach dem Kurdenaufstand: Türkisch-persischer Konflikt

Türkischer Einmarsch in Persien

Das Ende der Kurden

Stambul, 13. August. Nachdem der jüngste Kurdenaufstand im wesentlichen niedergeworfen war, ist ein erster Konflikt zwischen der Türkei und Persien entstanden, weil die Türkei das Recht zum Grenzübertritt für türkische Truppen im Ararat-Gebiet forderte. Die Forderung hat zu einem türkisch-persischen Notenwechsel geführt. Da Persien die Besetzung persischen Gebiets durch türkische Truppen verweigerte, sind die türkischen Truppen trotz des Protestes der persischen Regierung in das Ararat-Gebiet zur Bekämpfung der kurdischen Stämme eingerückt und haben den persischen Teil des Gebietes besetzt.

Mit der Niederwerfung des jüngsten Aufstandes im persischen und türkischen Kurdengebiet wird das Schicksal der Kurden als Volk in der Geschichte des vorderen Orients für immer besiegt sein. Damit ist ein Stück Romantik der östlichen Welt hinüber und die Ueberbleibsel eines nach mehreren Hunderttausenden zählenden Volkes von ritterlichen Kämpfern werden in Zukunft im Staatsmewe nach europäischem Zuschnitt als gestittete Staatsbürger dahinleben.

Kurdistan hat versucht, sich nach dem Krieg als Kumpfkammer eines mittelalterlichen Feudalismus zu konsolidieren, was unter der Herrschaft der türkischen Sul-

tane möglich gewesen war. Die Kurden sind die gehätschelten Lieblinge der Konstantinopler Despoten — namentlich Abdul Hamids — gewesen, der in ihnen die zuverlässigsten Stützen seiner Herrschaft, vor allem aber eine ständige Geißel über dem Haupte der von ihm so bitter gehätschten Armenier gesehen hat. Es ist einer der sonderbaren Zufälle in der Geschichte, daß ihnen jetzt von ihren ehemaligen Schutzpatronen das gleiche Los bereitet wird wie ihren einstigen Feinden.

Ihre privilegierte Stellung ist nach dem Kriege gänzlich ins Wanken geraten, weil ihr Territorium zunächst unter drei Reiche: Türkei, Persien und Irak aufgeteilt wurde. Damit blühten die Kurden nicht nur ihren politischen Zusammenhang ein, sondern bekamen auch bis in ihre Bergschlöffer hinein die Wirkungen zu spüren, die sich aus der völligen Veränderung der gesamten Verhältnisse des Orients ergeben. Der härteste Schlag, der die Kurden getroffen hat, war das Aufhören der Subventionspolitik Stambuls. Die Vordrängung für die unentwegte Treue zum Hadischah sind die Haupteinkommensquelle der Begs gewesen, während ihre Gefolgschaft kümmerlich von Karawanen-

eskorten, Karawanenwäbereien, Viehzucht und Viehzügelien wie von den Brocken lebte, die vom Lische der Großen fielen. Auch dieses Idyll hat der Weltkrieg grausam zerstört, denn neben dem Ausbleiben der Hilfselder fiel auch die parasitäre Ausnutzung des Handels weg, weil der Warenverkehr

von der Küste nach Persien und Mesopotamien teils andre Wege einschlägt und sich teils anderer Transportmittel bedient.

Die Unzufriedenheit der Kurden über die Zerstörung ihrer Erntezug wurde gesteigert durch Einflüsse, die aus dem Lager der verjagten Sultane gekommen sind. Ihre Parteigänger erhofften die Wiederherstellung der Monarchie vom kurdischen Hochplateau her. Wie alle wirtschaftsfremden Völker haben auch die Kurden geglaubt, daß sie imstande wären, sich ihre sorglose Vergangenheit mit der Waffe in der Hand zurückzuerobern und ihre Nachkriegsgeschichte ist eine Reihensolge von blutigen Fehden und Aufständen gegen die jetzigen Gewalthaber in Persien und in der Türkei. Ihr erster Aufstand hätte die junge türkische Republik beinahe in ihren Grundfesten erschüttert, aber das Mißlingen dieser Untat hat auch die beste Kraft der Kurden gebrochen. Ihre jetzige Erhebung war eigentlich nichts anderes als ein Akt toller und sinnloser Verzweiflung. Als das Fazit der Rebellion, die nicht viel über einen Monat gedauert hat, ergibt sich der völlige Zusammenbruch des alten Systems. Die Güter der kurdischen Mannschafft ist in einem wütenden Guerillakrieg der überlegenen militärischen Technik ihrer Gegner wie dem Hunger und der Kälte in den Kalteffeln ihrer Bergheimat zum Opfer gefallen.

Türkische und persische Truppen hatten bisher in allen Phasen des Kampfes nach einem einheitlichen Plane zusammengearbeitet. Militärisch lief der Kampf auf eine verzweifelte Abwehr der von den türkischen und persischen Verbänden eingesetzten Flugzeuge durch kurdische Scharfschützen hinaus. Es gelang diesen Flugabwehrabteilungen trotz ihrer primitiven Mittel lediglich durch Gewehrfeuer nicht weniger als vier türkische Flugzeuge herunterzuholen, aber nach mühenreichen Rückzugskämpfen wurden die Ueberreste der kurdischen Streitkräfte schließlich auf den Hochebenen des Araratgebirges zerniert und zur Uebergabe gezwungen. Mit welcher Erbitterung auf beiden Seiten gefochten wurde, zeigt die Tatsache, daß die Kurden ihren Gefallenen die Köpfe abzuschneiden pflegten, um deren Verwandten nicht der Rache der Sieger auszuweichen.

Bei der Niederwerfung des Aufstandes sind von Türken und Persern grundverschiedene Methoden in Anwendung gebracht worden, die charakteristisch sind für die ganze Art wie in beiden Ländern Politik und Reformen gemacht werden. Während die Türken nach der Beendigung der Kämpfe ihre Rache in einem Meere von Blut fühlten und 3000 Kurden, darunter auch Frauen und Kinder, massakrierten, haben die Perser den Besiegten goldene Strücker gebaut und ihnen durch ein Ultimatum Zeit zur friedlichen Untervergung durch Entwaffnung gelassen. Wie groß die Waffenbörse der Unterlegenen gewesen sind, geht daraus hervor, daß an einem Tage nicht weniger als 45 000 Gewehre moderner Konstitution zur Ablieferung gelangt sind, woraus der Schluß ge-

zogen wird, daß auch an der eben zusammengebrochenen Revolte fremde Einflüsse nicht ganz unbeteiligt gewesen sind.



Karte des türkisch-persischen Grenzgebietes mit dem Ararat, dem Ausgangspunkt der türkischen Operationen gegen Persien.

Ruft Persien den Völkerbund an?

Ab. London, 13. August. Zu der Nachricht vom Vorrücken türkischer Truppen auf persisches Gebiet jagte der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Dieser Schritt der Türkei wird unermesslich eine Spannung zwischen Angora und Teheran hervorrufen. Aber es herrscht keine Sorge, daß ein ernstlicher Konflikt die Folge sein könnte.

Es wird bereits von einem Anrufen des Völkerbundes durch Persien gesprochen. Da aber die Türkei kein Bundesmitglied ist, würde sie vielleicht eine Einladung, ihren Standpunkt vor dem Völkerbundsrat zu vertreten, nicht annehmen. Ueberdies würde die persische Regierung zu beweisen haben, daß



Mustapha Kemal Pascha, Präsident der türkischen Republik.



Niza Khan, der Schah von Persien.

je sich ernstlich bemüht hat, Ordnung unter den unruhigen Grenzstämmen zu halten. Von einem solchen Bemühen war bisher nichts zu bemerken, wofür allerdings nicht so sehr Mangel an gutem Willen, als vielmehr die Tatsache verantwortlich sein dürfte, daß Teheran in dem dortigen Gebiet nicht genügend reguläre Truppen besitzt.

Rückzug des Seefadetten

Trebranus will falsch verstanden worden sein

Im Berliner Rundfunk fand am Dienstagabend ein Zwiegespräch zwischen Reichsminister Trebranus und Chefredakteur Bondy über die Sonntagsspreche von Trebranus statt. Herr Bondy meinte, die heftige Kritik, die diese Rede erfahren habe, gehe auf eine ungerechte Auslegung der Rede zurück. Er selbst habe als aufmerksamer Journalist und Politiker manchen Sufarenkritik des Ministers erlebt und wunderte sich deshalb, um ein Wort aus der Marine zu gebrauchen, über einen Vorpostenschuß nicht. Das habe auch dem Minister den Scherznamen „Seefadett“ eingetragen.

Trebranus ging auf die „Meine Sottise“ ein und bezeichnete diese Periode seines Lebens als seine Lehrzeit. Er sei in seinem Leben nicht frei von Dummheiten gewesen, glaube sich aber jetzt doch gegen große Dummheiten gefeit. Der Minister erinnerte dann etwas aus dem Zusammenhang heraus an die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg, bei der auch — namentlich im Ausland — schwere Bedenken gegen die Person Hindenburg erhoben wurden. Im Laufe der Jahre seien diese Bedenken verschwunden, weil man sah, wie ernst der Reichspräsident sein Amt auffaßte. Er hoffe, daß es ihm ebenso gehen

würde. Herr Bondy stellte hierauf die Frage, was Trebranus unter dem vielstimmigen Frontgeist verstände und ob er in ihm die Uebernahme der Verantwortung für einen neuen Krieg sähe. Trebranus erwiderte, daß die Aufzüge im Kleinen oder großen Stahlfeldern, die man bei Zusammenkünften alter Frontsoldaten erlebe, keineswegs das sehnsüchtige Verlangen nach einem neuen Kriege darstellten. Im Gegenteil bedeute der Frontgeist, daß man sich über Grenzen und Gräben hinweg ausspreche und eine Brücke schlage. Man sollte nicht voneinander weg, sondern zueinander kommen. Wo sollen wir uns alles in der Welt die Waffen herbeschaffen, um einen Krieg zu führen? Wie könne er als Soldat mit nüchternen Betrachtungsweise auf einen derartigen Gedanken kommen?

Er sei ein Feind jedes nebelhaften und klirrenden Wortes. Das betone er auch Herrn Böbe gegenüber, der ihn in seiner gestrigen Rede vor dem Reichstag apostrophiert habe. Wie er die Auslegung seiner Rede gelesen hätte, sei er aus dem Erstaunen nicht herausgekommen. Völkerrechtlich gültige Verträge müßten eingehalten werden, und die friedliche Verständigung sei der einzig mögliche Weg, weiterzukommen. Der Kern der Verständigung aber sei die Gleichberechtigung. Das habe auch Stresemann nach Locarno im November 1925 betont, aber auch die Möglichkeit zur Revisionen herbeigeführt und das Recht, Revisionen des Versailler Vertrags angustreben, und die Wege hierzu seien schon in der Mantelnote zum Friedensvertrag am 16. Juni 1919 und im Artikel 19 des Vertrags festgelegt worden. Er habe eine Friedensrede und keine Kriegsspreche gehalten, denn der Frieden sei die Voraussetzung für die Lebensmöglichkeit Deutschlands und Europas.

Freilich müsse dieser Frieden rein, klar und ehrlich sein. Deutschlands europäische Sendung sei es, das Recht zu finden, um ein gedeihliches Zusammenleben der Völker zu sichern. Man könne sich über die Berechtigung des revolutionären und konservativen Pazifismus streiten. Soviel sei sicher: Leere Drohungen sind für Volk und Vaterland schädlich und rufen im Ausland den Eindruck hervor: den Brüdern ist nicht zu trauen. Sein Wort: Fort mit dem Katastrophengerede! sei nicht außenpolitisch aufzufassen. Er habe im Gegenteil einen innerpolitischen Appell an seine Freunde zur Rechten und zur Linken richten wollen, die sich zum Teil im Wahlkampf in Uebertreibungen gefallen und die er zu gemeinsamem Zusammenstehen aufrufen wollte.

Trebranus schloß: „Ich will den Frieden, aber den Frieden, der diesen Namen verdient. Aus Unrecht muß Recht werden, damit Europa und Deutschland frei und glücklich seien.“

Brünnings Erziehungsversuch scheitert!

Aus Anlaß des Verfassungstages ist zwischen den Parteien der Regierung Brünnings eine Auseinandersetzung entstanden. Das Blatt des Ministers Trebranus hat offen über die Verfassungsfeier gehandelt, die Organe der Konservativen Volkspartei und des Landvolks haben die Verfassungsfeier totgeschwiegen. Die „Germania“ hat diese Haltung milde gerügt, sie hat sich aber daraufhin die folgende Antwort der „Deutschen Tageszeitung“ zugewogen:

„Wenn die „Germania“ meint, positive Mitarbeit im heutigen Staate erfordere auch die Konsequenz, sich zur Weimarer Verfassung zu bekennen, so müssen wir freilich sagen, daß ein Zeitpunkt, in dem doch auch Zentrumsminister sehr lebhaft Zweifel daran äußern, ob das deutsche Volk mit dieser Verfassung ohne gründliche Ueberlegung auf die Dauer leben kann, besonders ungeeignet dazu ist, grundsätzliche Gegner des überlieferten Parlamentarismus zu einem Bekenntnis zu Weimar einzuladen.“

Wir haben am Verfassungstag auf Kritik schon deshalb verzichtet, weil wir wissen, daß ein solches System nicht mit dem Munde fortgeschlagen, sondern nur in zäher, sachlicher Arbeit umgestaltet werden kann. In den Chorus der Lobredner von Weimar könnten wir uns aber auch schon wegen der Methoden nicht stellen, mit denen namentlich die preussische Regierung die Verfassungsfeier „volkstümlich“ zu machen sucht. Auch die „Germania“ kennt doch wohl die Verordnung über die Verlängerung der Politischen und die Aufhebung der Lustbarkeitssteuer für Vergünstigungen am Verfassungstag, richtiger vielleicht gesagt: in der Ver-

Sohenzollern als Museumsstätte

Die Reichshauptstadt besitzt so viele Museen, daß es wenige Berliner geben dürfte, die jedes einzelne kennen. Hinzu kommt, daß die Einheimischen das meist den Fremden überlassen mit der Begründung: Da kommen wir immer noch hin — und mit dem Erfolg, daß sie nie hinkommen. Museen, die jeden Tag, auch Sonntag, Eintritt verlangen — und sei es auch nur eine halbe Mark — sind von fernherin unbesuchbar. Und dann noch „Sohenzollernmuseum“ — das erweckt lächerliche Erinnerungen an die Schaulust, auf der man die Verehrung für das „angekommene“ Herrscherhaus einschleudern bekommen hat.

Man sollte sich trotzdem überwinden, dem Schloßchen Ronbijou, in dem das Sohenzollernmuseum schon lange vor der Revolution untergebracht worden ist, einen Besuch abzustatten. Man wird nicht darin enttäuscht, als nur den römischen Stütz, den man erwartet. Sondern die Sohenzollern die Welt, die sie jetzt im Grunde führen, in die Tat umgesetzt, dann wäre dieses kleine Schloßchen, das im 19. Jahrhundert noch außerhalb der Stadt lag, als ein wahres Paradies erhalten geblieben. Aber man hat den schönen alten Park ererbungslos verkauft, so daß der einfache Schloßbau wie ein Stück aus dem 19. Jahrhundert in die Gegenwart hineingetragen ist, die ehemals so großartige Anlage an der Nordseite, die sich mit herrlichen nach der Erde hin öffnete, ist kaum mehr zu erkennen. Das Schloßchen selbst hat eine kleine graue Fassade bekommen und verliert kaum mehr etwas von seiner ursprünglichen Schönheit, wie sie aus alten Zeichnungen zu erkennen ist. Nur der Hungerische Vorhof von 1759, der sich, ein letzter Rest der Hofhaltung, mit seinen schlichten jenseitigen Säulen mit römischer Verzierung, ist in seiner ehemaligen Gestalt erhalten geblieben.

Inschließlich hat dieser ganze niedrige, langgestreckte und betrieblige unübersichtliche Bau, ein einziges großes Gartenhaus jenseits, aus dem man unheimlich ins Freie treten konnte. Friedrich dem Zweiten vorgezeichnet, als er Souveränität hatte. Ronbijou war ihm teuer als Wilhelms jener Rinder, die er hier besaß, die er zu nach Berlin kam. Hier wohnten auch seine Söhne vor ihrer Heirat; hier traf sich schließlich Friedrich von der Hand mit seiner geliebten Prinzessin Amalie. Es ist ein recht interessantes Museum, das man bei Friedrich I. zu Beginn des 19. Jahrhunderts für seine Pläne, die Gräfin Wackerbarth. Seine Räume mögen damals allehand intime Szenen erlebt haben; denn diese Frau war nicht eben wählerisch in ihren Reizen. Eine Bürgerstochter vom Rhein, war sie als Gattin eines Kammerdieners an den Berliner Hof gekommen und dort nachher die Geliebte und Gattin des Kammerherren Adolph von Borsberg geworden, eines jener drei „Bors“, die den großen Schloßbau umgaben — Borsberg, Borsleben, Bors-

Witzgenheim —, und von dem eigenen Gatten die von einem Zuhälter dem König zugeführt worden. Was sie aber keineswegs hinderte, mit dem englischen Gesandten ein Verhältnis anzufangen und ihm alle preussischen Staatsgeheimnisse auszuliefern. Später hat sie sich häufig für August den Starken von Sachsen interessiert und hat in Paris als Allerweltsdame ihre Tage verbracht.

Der Name „Sohenzollernmuseum“ ist irreführend, weil die Gegenstände nur die Königszeit umfassen. Einzig der Große Kurpark erinnert an eine frühere Periode. Er ist in Lebensgröße in einem grünen Rahmen und roten Juchensystem in feinstem feinsten Seltener in einem Glasfahnen; außer einer ungewöhnlich kleinen, diesen Name weiß das Gesicht nichts Besondere an. Aber aus der des Kammerherrengehörs nicht, des Nischen zeigen, der mit ihm das Nachfigurenkabinett teilte. Das Auge ist bei keinem nicht so strahlend und adersgleich, wie wir es von Menzel her kennen. Im Hohlraum aber wirkt die Kostümverzierung, die den ersten Brautpaar vorstellt. Ein schmachtiges Mädchen — Friedrich I. war verheiratet mit Wilhelm II., der auch sehr große Bekanntheit mit diesem gekrönten Komödianten erwarb — war da mit einem hilflosen, stunden Nischen im Gesicht. So haben die Gegenstände den Kontrast gesehen, der, ein willkürliches Werkzeug in den Händen einer Sägemühle und Zutragenden, seinen Nischen, den Großkanzler Eberhard Dandelmann, nicht allein geführt, sondern jahrelang eingekerkert hat, der seine Armee ins Ausland verbannte, um die Reichskammern für seinen geradezu irrengehenden Eifer auszubringen, und der trotzdem noch seinen Staat bis zum Abgrund regiert hat.

Diese drei Nachkommen sind nachher keine Empfehlung für den monarchischen Gedanken. Als eingemottete Popanz, nichts weiter. Schauerlich geradezu nekroman die Kinderknechtchen: So ein kleine Gestalt, mit kleineren, Lebensgroßen und Zipsenkleidchen gekleidet, mit prägnant bärtigen, alten Gesichtern. Das sind Kaiser Friedrich I., von denen kein ein Alter von zwei Jahren erreicht hat. Der fünfte Periode in der Geschichte dieser Dynastie zeigt uns auf, in der die Stiefmutter des Kaiserlichen, Dorothea von Hessen, mit Gift gegen die Nachkommenheit des Kaiserlichen aus seiner ersten Ehe gewandt hat. Der dritte Prinz, Karl Emil, war die erste Gemahlin des zweiten, Elisabeth Gendarme von Hessen-Kassel, sind ein Gift ertrank. Das dritte Opfer war der jüngste Bruder des Kaiserlichen, Ludwig, und Friedrich selber wurde von Dandelmann nur dadurch gerettet, daß er nach dem Besuch von vergiftetem Kaffee ein Prodnittel bekam. Friedrich IV. vor seiner Stiefmutter getötet worden. Auf der Waise nach Hannover, war keine große Gemahlin, Sophie Dorothee, eine Niederländer, erwartete, gelang sie im Laufe eines Zwanzigjährigen einen hohen Namen. Die Geschichte hat auffallende Ähnlichkeit mit der des badi-

schen Hofes zu Beginn des 19. Jahrhunderts, mit der Kaiserin Kaiser als bester Thronerbin in Verbindung gebracht wird. Es wäre nützlich, solche erbaulichen Geschichten in die Schullesebücher zu bringen.

Von dem unerhörten Prunk, mit dem der preussische Königshof sich damals umgab, und der nach dem Sparmaßstabunterweges Friedrich Wilhelms I. unter Friedrich II. wieder auflebte, geben die gemalten und vergoldeten Schlitzen und Staatskarossen Kunde. Kein Geringerer als Schlüter hat einige von diesen mit Tieren oder antiken Götterfiguren verzierten Schlitzen, die immer nur für eine Person und den Aufsitzer bestimmt waren, angefertigt. Bei den Friedrichianischen Reisetagen — frühere gibt es hier nicht — ist das Mißverhältnis des kleinen Hofes, der in Niemen hängt, und des riesigen Wäldergestells auffallend: man mußte eben mit dem elenden Zustand der Landstrassen rechnen, in deren Schlamm die Räder nur allzu leicht einsanken. Eine von diesen schwerfälligen, goldstrotzenden Karossen, in der Zeit Friedrich Wilhelms II. erbaut, ist immer wieder einmal aufgestellt worden — zuletzt hat sie bei Viktoria Luises Hochzeit mit dem Braunschwiger als Brautkutsche gedient. Pferdegewicht, Lafettenuniform: alles ist noch da, ganz frisch und nicht so verbredt und von Meinen zerfressen wie der Grenadier vom Regiment von Kleist oder die Uniform des Friedrichs, „unser König und Herr.“

Es gibt natürlich, wie sich das für die preussischen Monarchen von selbst versteht, unendlich viel Soldatenmodelle und Uniformen — auch die Sufarenuniform, in denen das frohliche Luisechen nach vor der Schlacht von Jena im Feldlager umherritt, ohne zu ahnen, welche Märtyrerrolle ihr die Hofgeschichtschreiber einmal andichten würden. Handpuppe Epizentleidchen hat sie gesehen, während die Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., mit ihrem Hochzeitpaar vertreten ist, grauer Atlas mit Silberstickerei, die Schleppe unendlich. Die Kleider waren ja auch das Wesentliche an diesen Majestäten, das Zeremoniell erpicht die Menschen. Der „schlichte“ und „sparame“ Friedrich Wilhelm IV. prangt in den Lebensgemätern des französischen „Heiligen Gemaltes“ und des englischen, bedeutend einfacheren, aber immer noch reichlich theatralischen „Hofenband-Ordens“. Die Zeremonien in diesen Gebirgen von Samt und gestrichelter Seide sind erstickt sein. Wilhelm II. schießt den Vogel ab mit einer ganzen Kammer erpicht Kostüme, in denen er als Turke, Mongole, Afrikaner auftritt. Schade, daß sie ihn nicht auch als Votivbild festhalten haben. Die Prinzessinnen nach anno dummens haben nichts als ihre Hemden gezeigt.

Es ist ein merkwürdiges Sammelfurium von lächerlichen Theaterkostümen und edelstem Kunstgewerbe. Weitens das beste haben die beiden welfischen Prinzessinnen beigeprucht. Die große Gabel, die in keinem Paradiesloß fehlen darf, birgt eine unerhörte Kost-

Kleine Chronik

Lehrertragödie in Chemnitz

Der Lehrer **D u e d** in **C h e m n i t z** hat seinen Kollegen, einen Lehrer **D e h m e**, erschossen und ziemlich unmittelbar nach der Tat Selbstmord begangen.

Das Motiv des Dramas dürfte darin zu sehen sein, daß **D u e d** in völlig zerrütteten Vermögensverhältnissen lebte und um so eher fürchten mußte, seine Stelle zu verlieren, als er sich einige Diebstähle hatte zuschulden kommen lassen. **D e h m e** soll **D u e d** Vorhaltungen gemacht haben, aber darüber hinaus behauptet **D u e d** in einem hinterlassenen Zettel, daß sein Kollege ihn auch in der Gemeinde schlecht gemacht habe, was er „mit dem Leben büßen“ sollte.

D u e d war verheiratet und Vater von zwei kleinen Mädchen, ebenso hinterläßt **D e h m e** eine Frau und drei kleine Kinder.

Nach dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ hatte der Mord und Selbstmord andre Ursachen: Während **D u e d** Akademiker war, hatte **D e h m e** keine Hochschule besucht. **D u e d** soll nun verärgert gewesen sein, weil sein Konkurrent und Kollege **D e h m e** ihm bevorzugt wurde und zum stellvertretenden Leiter der Berufsschule ernannt wurde, während er als Akademiker nicht befördert wurde. Sollte diese Lesart richtig sein, so wirkt der Fall ein grelles Licht auf die Ehr- und Standesauffassung mancher Akademiker.

Die drei Toten von Königstein

F r a n k f u r t a. M., 13. August. Das Geheimnis um die drei Personen, die sich in der Nähe von Königstein im Taunus gemeinsam erhängt hatten, ist nunmehr gelüftet. Es handelt sich um den Maler **G u s t a v R o s c h** aus Hamburg, seine Ehefrau **D i s a** und seine Tochter **M a g d a l e n a**.

Unwetterverwüstungen in Oesterreich

M ü n c h e n, 13. August. Am Dienstagnachmittag und am Abend ging über **N o r d t i r o l** ein schweres Unwetter nieder. Die Bergbäche schwellen zu reißenden Flüssen an. Die Bahnstrecke **G a r m i s c h - W i t t e n w a l d - J u n s b r u n d** wurde bei Seefeld von einem großen **E r d r u t s c h** verschüttet. Die Gleise wurden durchgerissen. Der Schnellzug **M ü n c h e n - J u n s b r u n d** konnte vor dem Erdbeben noch aufgehalten werden.

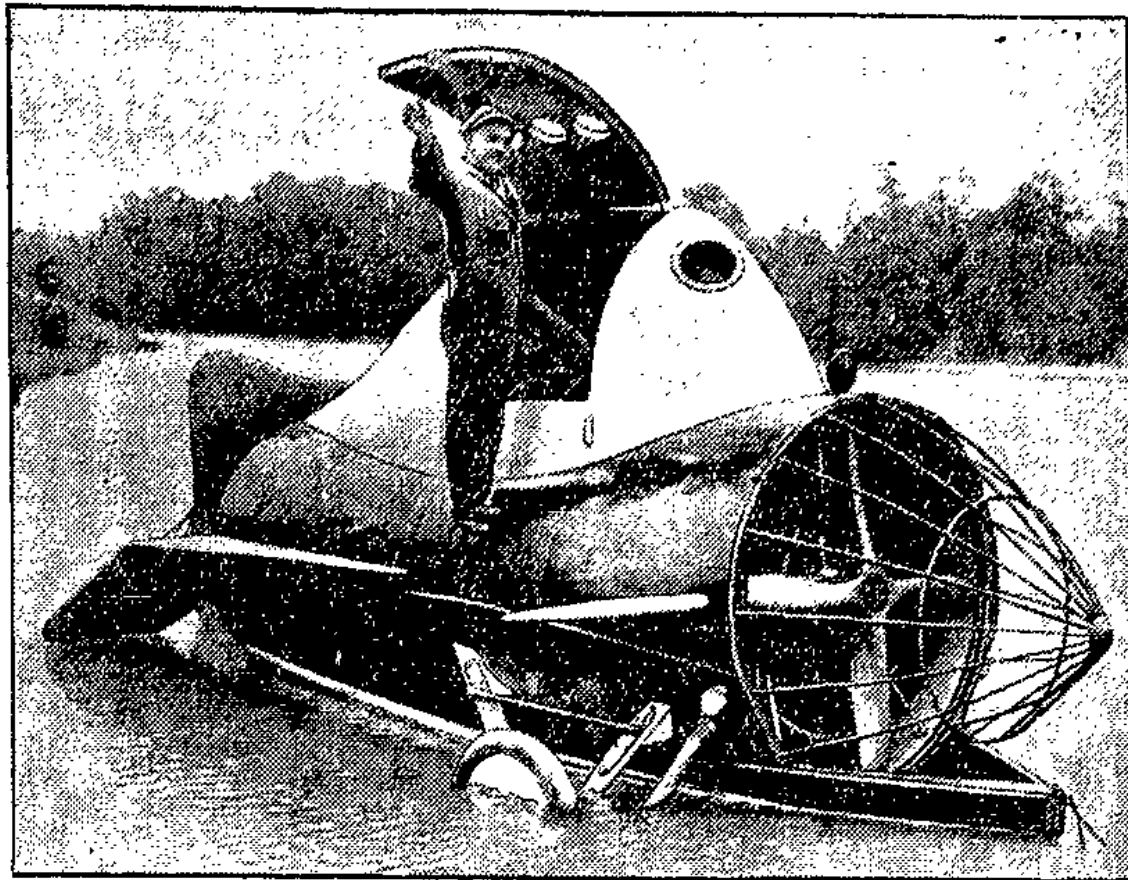
Auch in **B a d R e i c h e n h a l l** richtete das Unwetter große Verwüstungen an. Die Straße **R e i c h e n h a l l - J u n s b r u n d** und die **B o h n R e i c h e n h a l l - B e r c h t e s g a d e n** wurden unterbrochen. Geröll und Sand liegen meterhoch auf der Straße. Die Bahnstrecke **R e i c h e n h a l l - F r e i t a s t i n g** wurde an zwei Stellen durch Dammerutschungen geschädigt. Der Verkehr mußte eingestellt werden.

Der Raub der Siemens-Juwelen

Kein anderer als der langgejuchte 41 Jahre alte „**A n g e n i e u r**“ **V a c h n i d** ist es, der der Berliner Wohnung des Generaldirektors von **S i e m e n s**, des Präsidenten des Verwaltungsrats der Reichseisenbahn, einen Besuch abstattete und Juwelen von ungeheuren Werte hat mitgehen lassen. Der Besuch **V a c h n i d**s, der zu den erfolgreichsten Juwelen Dieben der letzten Jahre gehört und schon Juwelen im Werte von Hunderttausenden, wenn nicht Millionen erbeutet hat, geschah nicht einmal in besonderer Heimlichkeit.

Während Frau von **S i e m e n s**, eine Tochter Professor **D e c k**s, des Direktors des Berliner Zoologischen Gartens, ihren Vater aus Anlaß seines 70. Geburtstags besuchte, erschien in ihrer Villa ein Mann mit einem Werkzeugkasten, der sich für einen städtischen Beamten ausgab und die elektrischen Leitungen

Ein Rennboot, das fliegen kann



Das „**K o m e t s c h i f f**“, ein neuartiges Luft- und Wasserfahrzeug, erfand der junge deutsch-amerikanische Flieger **W e n d e l W o b i d o**, das ebenso als Rennboot, wie als Flugzeug verwendet werden kann. Das Neuartige der Konstruktion besteht darin, daß der Propeller die Luft durch den hohlen Rumpf treibt und das „**K o m e t s c h i f f**“ durch den Rührspieß der ansäugenden Luft vorwärtsgerieben wird. Man hofft Geschwindigkeiten bis zu 300 Meilen pro Stunde zu erzielen.

des Hauses residieren wollte. Man ließ den Mann gutgläubig gewähren, man ließ ihn sogar allein — und diese Zeit benutzte der falsche Beamte, um in dem Ankleideraum der Frau von

Deutsche Sportfliegerin abgestürzt



F r e n n V e r a v. B i s s i n g, die bekannte deutsche Sportfliegerin, erlitt mit ihrem Flugzeug **D 1622** einen schweren Sturz über dem Flugplatz **B e r l i n - T e m p e l h o f**. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört. Glücklicherweise trug die Fliegerin nur verhältnismäßig leichte Verletzungen davon.

S i e m e n s einen verschlossenen Schrank mit einem Dietrich zu öffnen und alles zusammenzuraffen, was er fand und nur irgend in seinen Monteurkasten hineinstopfen konnte.

Unter den gestohlenen Gegenständen sind eine Sandtafche aus goldenen Maschen, eine lange Perlenkette, eine Platinfette mit rundem Anhänger aus Perlen und Brillanten, ein Platinarmband, ebenfalls besetzt mit Perlen und Brillanten, zwei goldene Rämme mit Diamanten, ein goldenes Zigarettenetui und schließlich noch ein Schmuckkästchen aus graublauer Leder, das noch viele, überaus kostbare Perlenketten, Armbänder und Ringe enthält. Von **V a c h n i d**, der sich bei allen seinen „**E x p e d i t i o n e n**“ der Monteurmethode bedient, fehlt jede Spur. Seine Verfolgung ist infolgedessen schwierig, als es der Kriminalpolizei noch nicht gelungen ist, festzustellen, mit welchen Gehilfen er zusammen arbeitet. Es ist nicht bekannt, ob **V a c h n i d** seine Juwelen versteckt oder vorzeitig verkauft.

Auch die Lebensführung des Juwelenräubers ist bescheiden und unauffällig. Als man **V a c h n i d** bei seiner letzten Verhaftung darüber befragte, wie er es fertig brachte, in einem Hause die Schmuckschätze stets in solcher Geschwindigkeit anzufinden, antwortete er: „**H e r r K r i m i n a l k o m m i s s a r**, ich muß Ihnen sagen, ich habe jedwede Ecke uff Schmutz geachtete Reife. Ich rieche ihn ehmt!“

Tod in den Bergen

Bei einem Ausflug auf den **G a n g** der **K r e u z s p i z e** in **T i r o l** sind drei Kölner Schüler, die mit 17 Kameraden dort eine Ferienwanderung unternahmen, abgestürzt. Alle Drei wurden mit zertrümmertem Schädel aufgefunden.

Freiballon im Sturm

Ueber dem Flughafen **K r o n s t a d t** (**R u m ä n i e n**) wurde am Montagabend ein Freiballon in etwa 100 Meter Höhe beobachtet, der bei dem herrschenden Orkanwetter wild hin- und hergeworfen wurde und offensichtlich steuerungsfähig war. Der Ballon, der mit zwei Beobachtern besetzt gewesen zu sein scheint, wurden in Automobilen der Flughafenmannschaft verfolgt mit der Absicht, ihn niederzuholen und zu bergen, jedoch zufolge der Schwierigkeiten des bergigen Geländes bei Einbruch der Nacht aus den Augen verloren. Am Dienstagmorgen stieg ein Flugzeuggeschwader auf, um nach dem offenbar nicht-rumänischen Ballon zu forschen. Die Nachforschungen blieben erfolglos.

Übler Mundgeruch

Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Herrn Michaels Abenteuer

Roman von **R. N. G. B r o w n e**.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das habe ich ihrem Schreiben entnommen“, sagte **M i f e** unruhig. „Alle diese alten feudalen Sachen und dergleichen. Ich dachte, diese Scherze seien schon vor Jahren ausgestorben.“

„Nicht in King's Fortune. Deine Tante hat sehr strenge Ansichten über die Pflichten des Adels und verläßt sich darauf, daß du dem dortigen Proletariat zeigen wirst, daß der Besitz eines Titels nicht unbedingt angeborene Idiotie mit sich bringen muß. Ich verstehe natürlich ihren Standpunkt. Sie hat bis jetzt ausnehmend böse Zeiten gehabt und besitzt sehr starkes Pflichtgefühl. Sie baut fest auf dich, Junge.“

„Ich verstehe“, sagte **M i f e**. „Sie wird ja ein wenig überrascht sein von dir“, sagte **M o o n**. „Sie hat dich viel fetter gesehen als ich und ich hätte ein dutzendmal an dir vorübergehen können, ohne dich zu erkennen. Deine Nase zum Beispiel —“

„Borkampf“, erklärte **M i f e** kurz. „Mein Arzt bei der Hand.“

„Ach ja, die Jugend, die Jugend!“ seufzte sein Onkel. „Aber hier ist Speise für Mensch und Tier.“

S h o e m i t h, der wie auf Kommando hereintrat, stellte die Gerichte auf den Tisch, trat zurück und bückte achtungsvoll.

„Was gibts?“ fragte sein Herr.

„Ich möchte Sie nur erinnern, Sir, daß Mrs. **S m i t h - S a u n d e r s** um halb elf Uhr zu einer Sitzung kommt. Ich meine, Sie haben gesagt, Sie, es gäbe da noch eine Schwierigkeit mit dem Sinn.“

„Guter Gott, ja!“ jagte **M r. M o o n**. „Gott der Teufel die Vere! Zwei Sinne kann ich übersehen, ein drittes kann ich beschließen, aber vier sind zuviel, auch für meine Fähigkeiten. Schon gut, **S h o e m i t h**. Machen Sie übrigens ein Zimmer zurecht für **M r.** — für **S i r M i c h a e l**. Du bleibst doch natürlich, **M i f e**!“

„Wenn ich darf. Tante **K a r o l i n e** erwartet mich nicht vor nächster Woche. Ich brachte alles schneller in Ordnung, als ich erwartet hatte, und erreichte eine frühere Schiff. Ich habe Sie nicht benachrichtigt, weil ich dachte, ich möchte erst ein paar Tage flott sein, ehe ich der würdige Gutsherr, fern mit Gamaischen und weisem Pfänder, werde.“

M r. M o o n lächelte nachsichtig. „Nun, viel Glück dazu, Junge, aber wenn du in diesen Zeiten ein flottes Leben zumege bringst, wo ich Granatäpfel, Pistolen und wer sonst noch überall hineinmischen, dann bist du janzauer als ich. Ja, wie ich jung war“, fuhr **M r. M o o n** in Erinnerung an verjunkten fort, „da waren die Zeiten noch anders, ganz anders!“

„Laß dir nur erzählen —“ Er brach mit einem leichten Nicken ab. „Nieder nicht, vielleicht kannst du dir diesen Vormittag die Zeit vertreiben, indessen ich mit diesem mißglückten Ebenbild Gottes ringe?“

„Gern. Ich gehe mit ein Auto laufen.“

„Nimm mein — wenn du hineinkommst. Hier herrscht Freiheit.“

„Mein, danke vielmals. Ich will ein eignes haben — eins von diesen lauten, übertriebenen.“

„Nein, nein!“

„Ach dachte, alle Barone hätten die.“

„Gut“, sagte sein Onkel mit ergebener Stimme. „Es ist dein Genie, nicht meins. Aber bitte, vergiß nicht, daß wir in untrer großen Stadt eine Geschwindigkeitsgrenze haben und daß **P i c c a d i l l y** nicht die Prarie ist. Festina lente und so weiter.“

„Verlaß dich auf mich“, sagte **M i f e** grinsend. „Wirf mir, bitte, diesen Speck herüber und vielleicht vier Eier.“

Zweites Kapitel.

Fahrende Ritterschafft à la mode.

Das lange, niedrige, rote Auto schlängelte sich durch den Verkehr von **P i c c a d i l l y** in den von **K n i g h t s b r i d g e**. Es war einer jener Wagen, die wie eine schlechte Zigarre aussehen, mit der Schnelligkeit eines Lichtstrahls fahren und ungefähr zehn Schilling per englische Meile verbrauchen. In dem winzigen Eis zulammengelagert, das riesige Ventrab unklammernd, saß **S i r M i c h a e l F a i r l i e**, der sechste Baron in der **A h n e n f o l g e**, den Gut bis über die Augen herabgezogen und das braune Antlitz von dem Ausdruck höchster Befriedigung erfüllt. Denn vor allem betete **M i f e** Geschwindigkeit an.

Bei den meisten Leuten ist der Ankauf eines Autos eine Angelegenheit, die Monate dauert und die mühevollen Untersuchung von hundert wichtigen Punkten erfordert. **M i f e** fing die Sache ganz anders an, indem er einfach **G r e a t F o r t l a n d S t r e e t** hinabging und das erste Auto kaufte, das ihm in die Augen sprach und nach genauer Untersuchung alle seine mechanischen Erfordernisse, die strenge und zahlreich waren, erfüllte. Nun fuhr er mit einem großen Unweg und einer Geschwindigkeit, die seinen Onkel entsetzt haben würde, nach **B u t n e y** heim.

Während er so dahinfuhr, meilten seine Gedanken bei dem Sein seiner Ahnen und der Arbeit, die ihn dort erwartete. **L a d y F a i r l i e** schien seiner Entzückung als einer Art Wohlthäter des Kreises mit Ungebuld entgegenzusehen. In dem Brief, in dem sie ihm (ohne Ausdruck des Bedauerns) das Ableben ihres Gatten mitteilte, hatte sie bewegt von erwartungsvollen Wächtern und Gamsinieren, von großen Empfangsfeierlichkeiten und ähnlichem geschrieben, es kam auch eine grauenerregende Anspielung vor auf einen Willkommensbogen mit einem Chor von Schulkindern

unter Führung des Vikars. Offenbar hatte sie es als selbstverständlich angenommen, daß das Pflichtgefühl ihres Reffen ihn dazu bewegen würde, seine Karm zu verlassen und seinen neuen Pflichtenkreis mit dem vollen Verständnis seiner Verantwortung anzutreten; was **M i f e** ja auch getan hatte, wenn auch nicht so sehr aus Pflichtgefühl, sondern mehr aus Neugierde, um zu sehen, wie er sich als Baron mit einem Einkommen von fünfzehntausend Pfund jährlich fühlen würde. Da er aber ein einfaches Gemüt war und die letzten zwölf Jahre nicht die richtige Vorbereitung auf den ganzen gesellschaftlichen Wirbel waren, führte er verschiedene Befehle.

Nichtsdestoweniger gab es Komplikationen. **M i f e** war seiner Tante aufrichtig zugeban und hatte ihr heroisches Ertragen dieses Gatten, der eine wahre Reif war, immer sehr bewundert. Sobald einmal die fürchterliche Einleitung vorüber war, konnte das Leben in King's Fortune ganz angenehm werden. Es würde vor allem Pferde dort geben. Und Hunde. Und schließlich konnte ihn niemand hindern, nach **K a n a d a** zurückzukehren, falls es ihn gut dünkte.

„Könnte schlimmer sein“, sagte sich **M i f e**. Nach dieser philosophischen Erwägung schaltete er Höchgeschwindigkeit und flog in einem Tempo über die **H a m m e r s m i t h - B r i d g e**, das einem dicken Bürger wilde Flüche entlockte; er war der Vernichtung um die Breite eines Westentropfes entgangen.

Die meisten von uns sind mit wenigstens einem Talent gesegnet, sei es auch noch so bescheiden. Einige können nicht nur richtig, sondern auch in verschiedenen Sprachen singen; manche schwingen ein meisterhaftes Tanzbein, andre können mit den Zehngelenken knaden, oder in freien Rhythmen dichten oder mit Kartenkunststücken wirkliches Geld verdienen. Es geht sogar das Gerücht, daß es einige wenige gibt, die ihr Einkommen steuerbefreit ohne die Hilfe eines privilegierten Buchhalters zumege bringen — doch dies ist unwahrscheinlich. Aber was immer es sein mag, eine Sache gibt es gewöhnlich, die wir besser können als der Nächste, und wir unterlassen auch nicht, es diesem Nächsten zu hören zu geben.

M i f e konnte ein Auto führen. Unter seinen Händen wurde der hebröte Schrauben ein lebendes Ding, ein dämonisches Wesen, das zu fürchten und meiden war. Es schwanfend und auf zwei Rädern eine Ecke nehmen zu sehen, hieß, sich der wahren Kunst der Fortbewegung bewußt zu werden. Wenn man dann die Bemerkungen der Fußgänger, die aus purem Glück am Leben geblieben waren, hörte, ging einem das Verständnis für die Unzulänglichkeit der englischen Sprache auf. **M i f e** hatte nicht länger als zwei Minuten am Lenkrad gesessen, als es offenbar wurde, daß wenn einer, er den Befähigungsnachweis zum Fahren erbringen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Könige aus dem Morgenlande

Zum Besuch Kaisers in Berlin.

Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Auf dem Bahnsteig, der den Fern-D-Zug aus dem Westen bringt, sammelt sich eine illustre Gesellschaft. Herren im korrekten Diplomatenträger gehen auf und ab, spiegelblanke Zylinder auf, dazwischen sieht man einige exotische Gesichter, die erheblich aus dem europäischen Rahmen fallen. „Was ist da los?“ fragt ein biederer Handwerker, der vorbeigeht, einen Dienstmann, der mit etwas spöttlichem Nicken abseits von der offiziellen Gruppe steht. „Was wird wohl los sein! Jemand so ein kleiner Amanullah ist wieder in Anmarsch.“ —

Steile, aber durchs Brandenburg Tor ...

Pünktlich 5.27 Uhr fährt am Spätnachmittag eine sagenhafte Majestät in die Hauptstadt der Republik ein: ein dürre Herr mit einem sieghaften Helmentenor-Nächeln, das aus einem Filmmagazin stammen könnte. Auf dem Kopf sitzt ihm in furioser Verzweiflung ein Wollkäppi, wie es die Schotten beim Tanzen zu tragen pflegen, kurzum, der erlauchte Gast ist bestimmt nicht alltäglich! — Es ist König Faisal aus dem Irak, ein kleiner Despot von Englands Gnaden, der mittamt seinem königlichen Haus kurz vor der Pleite stehen soll und deshalb schnell noch einen kleinen Hütchen nach Deutschland gemacht hat ... Man kann nie wissen ... Und Amanullah hat ja schließlich auch hier die besten Geschäfte auf Kosten der braven Bürger gemacht.

Es ist alles genau so, wie es bei derartigen Anlässen zu sein pflegt. Im Kreuzfeuer der Photographen macht der Herr mit dem Langkäppi sein freundlichstes Photographiergesicht, zur Linken präsentiert sich ein Oberst aus seiner Leibwache, der so schneidig aussieht, wie ein altpreussischer Hauptmann der Landwehr, zur Rechten sieht man den Legationsrat Dr. Drobba, der vom Auswärtigen Amt Herrn Faisal als sein Berliner Begleiter mitgegeben worden ist.

„Liebling des Volkes“

Eine Viertelstunde später. Großer Empfang im „Adlon“, wo eine „Zimmerflucht“ für die irakische Majestät referiert worden ist. Draußen haben sich ein paar Duzend neugierige

Straßenbummler aufgebaut, die den Herrn mit dem Wollkäppi genießen, als ob er ein Theaterstück wäre. Herr Faisal kann die „Liebe des Volkes“ nur mit einem unentwegt freundlichen Lächeln begegnen und opfert sich noch einmal den Photographen, die ihn in ein geradezu geimmiges Kreuzfeuer nehmen. Dann verabschiedet er sich mit einer kurzen, leutseligen Verbeugung vor den unentwegt Unterthanen in seiner „Zimmerflucht“.

Fauler Monarchenwechsel

Die Berliner aber, skeptische Leute, die sie nun einmal sind, lächeln ironisch und machen ihre Witze über Faisal, die Wollkäppigen-Majestät aus dem Morgenland. Sie denken an jenen kleinen Mann, etwas athmatisch schneidenden Herrn aus Afghanistan, der nach Berlin kam und wie ein kleiner Gott gefeiert wurde. Das war Amanullah, der gleich mit seinem ganzen Hofstaat gekommen war, und der unfröhen Industrie Millionenaufträge gab, ohne sie jedoch bezahlen zu können. Denn Amanullah trug, trotz der glänzenden Bajazzenträume, mit der er in Berlin aufmarschierte, so sehr bis über die Ohren verschuldet, daß es wegen Mangel an Masse noch nicht einmal zum Konkurs reichte. Jetzt ist der große Aman in Rom und hat nichts weiter zu tun, als die Rechnungen unbezahlt zurückzuschicken, die ihm die Post in sein faszinierendes Nisch nachschickt.

Einige Monate später kam ein anderer gefürchteter Ritter, ebenfalls von kleiner Statur, aber mit einem feurigen Marfan auf Energie gebrechten Wärtchen, so daß er wie eine exotische Ausgabe des letzten Wilhelm aussah. Auch dieser Mann, es war König Fuad von Ägypten, wurde mit allem Pomp und in aller Ehren begrüßt, auch er wollte uns Millionen zu verdienen geben. Aber es war mit ihm wie mit Amanullah: sein königliches Haupt umkreiste gleichfalls schon der Meitegeier, als er es durchs Brandenburg Tor trug. Nun präsentiert er uns der Dritte im Bunde, Herr Faisal vom Irak, fauler Monarchenwechsel. Und so leid es uns tut, wir müssen höflich dankend ablehnen. Denn wenn wir auch eine Republik mit dem Artikel 48 und Herrn Brüning haben, ein Aal für, wie der Berliner jagt, „verschütt“ gegangene Majestäten, sind wir noch lange nicht!

Endkämpfe sowie die Geschicklichkeitsprüfung der Motorradfahrer, Sondervorführungen im Geben und Wogen und zwei Handballspiele. Mit der Meistatverbindung und Dankesworten für alle Unternehmung fand das Fest seinen Abschluß. Die Bildungsgemeinschaft Genthin hat ihre erste große Probe bestanden, das zu würdigen, werden die Turner und Sportler wissen.

Resultate:

Männer, Fünfkampf: Kempf (Zerschland) 294,90 Punkte; Jugend, Dreikampf, Jahrgang 15/16: Ziem (Schlagenthin) 216,27 Punkte; Jahrgang 13/14: Krüger (Kirchmöser) 219,52 Punkte; Dreikampf, Sportlerinnen: Eva Schewe (Kirchmöser) 203,10 Punkte; Einzelwettkämpfe, 1500-Meter-Lauf, Jugend: Dittmann (Genthin) 5.17,9 Min.; 3000-Meter-Lauf, Männer: Schulze (Genthin) 10.52,6 Min.; 4x100-Meter-Staffette, Männer: Kirchmöser 53,2 Sek.; 4x100-Meter-Staffette, Jugend: Kirchmöser 53,9 Sek.; Speerwurf, Männer: Veris (Kirchmöser) 83,71 Meter; Jugend: Kirchmöser (Kirchmöser) 25 Meter; Geräterwettkampf, Siebenkamp, Mittelhöhe: Otto Starstedt (Genthin) 227 Punkte; Unterstufe: Große (Reifen) 238 Punkte; Niegewettkampf, Schüler: Es erhielten die sechs Besten der Riege A 949 Punkte; Niegewettkampf, Schülerinnen: Es erhielten die sechs Besten der Riege A 1240 Punkte; Handballspiele: Zerschland gegen Kirchmöser 0:1; Genthin gegen Kirchmöser 3:6; Motorradfahren, Zuverlässigkeitsfahrt: Kohl (Genthin); Geschicklichkeitsprüfung: Sänger (Veragow); Schwereathletik, Voren: Vantamgewicht Kampart gegen Vuede unentschieden; Leichtgewicht: Sieger Kilmeh; Mittelgewicht: Vorkiesel und Zieffen unentschieden; Geben im Schwergewicht: Arened (Genthin).

Flugzeug-Modell-Wettbewerb

Gruppe Magdeburg im „Sturmvogel“ siegreich in Berlin.

Bei stürmischem Wetter wurde am Sonntag auf Grund der Verfassungsfeier auf dem Tempelhofer Feld ein Wettbewerb für Motor- und Segelflugmodelle ausgeschrieben. Die Gruppe Magdeburg stellte zwei Modelle. In Gummi-Motor-Modellwettbewerb startete Thomas. Er schied aber durch Geschwindigkeit aus. In der Klasse Segelflugmodelle siegte B. Behrendt mit seinem schwanzlosen Modell trotz schwerer Konkurrenz. Behrendt belegte mit einer Sekunde Abstand den 2. Preis. Außer Konkurrenz flog Behrendt dann die beste Zeit des Wettbewerbs. Die siegreiche Maschine wird am Sonntag, dem 17. August, vormittags, in den Zoblener Bergen bei Behendorf vorgeführt.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 35. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag 12. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	387561
2 Gewinne zu 10000 M.	74749
2 Gewinne zu 5000 M.	89015
8 Gewinne zu 3000 M.	40208 53665 112756 226206
18 Gewinne zu 2000 M.	13074 46567 69408 74482 128649 135616 141291 184469 356194
36 Gewinne zu 1000 M.	24227 46644 105393 129366 133804 138013 162595 169871 188500 296125 306096 309410 327547 364191 373472 381847 383296 392304
36 Gewinne zu 500 M.	8544 10983 16284 31617 38054 41934 60347 88021 88690 90026 93452 100083 104475 110488 111565 114896 116308 127432 136196 143475 145106 164850 172566 178808 183267 192315 214517 216258 219107 224405 266022 267860 269270 280604 281520 283111 284239 323621 326504 328364 337747 352597 361675 362533 364975 366954 378929 380080
234 Gewinne zu 300 M.	795 6242 7192 7490 23498 32825 43231 49912 62562 65129 65159 67901 68331 70311 70998 72678 75684 78817 79780 82483 85131 89392 90810 92860 100857 106569 107762 111362 115421 119556 115240 118957 119950 123055 124149 126287 131565 140328 145971 146100 152607 156412 161517 163655 167597 170290 172601 174043 174326 180735 182766 183080 183344 185330 191425 191838 192249 195786 202578 204784 205885 208460 209543 214470 220885 221273 222636 227781 251316 231934 237630 240613 242263 244495 250330 253059 253870 254013 254446 257793 259736 259794 261213 267743 269055 269536 270051 276661 286643 286630 289932 291727 292493 293630 295769 297142 301153 304639 305751 312780 315505 318562 325283 346012 346507 350699 360049 368470 386140 390284 390353 391610 391669 392411 394308 395219 397722

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	47879 328100 374796
6 Gewinne zu 3000 M.	41736 121082 278010
20 Gewinne zu 2000 M.	1148 46047 72841 141844 158165 220102 228573 231637 280183 280432
34 Gewinne zu 1000 M.	3803 10320 18804 65266 79146 206172 215685 225672 243933 253709 262592 301639 314575 337933 338717 345298 363483
102 Gewinne zu 500 M.	1344 7148 29647 36216 43807 50829 66072 69404 80303 80490 95785 112346 112415 119413 119905 133300 152516 156006 161518 177828 183048 186111 188187 189616 194904 207259 209164 234638 242792 252040 262706 267871 271310 279000 289926 295491 318668 321785 333039 337804 352753 355664 356904 359743 361801 364008 370747 371257 388481 392568 395085
204 Gewinne zu 300 M.	3370 15705 18898 20377 22139 22580 31896 31898 33379 37223 50342 56946 57585 68183 69334 70813 76081 83690 93883 105180 110406 111298 115464 126085 130475 133323 137358 142168 144781 144892 145740 149559 152236 152806 153704 161345 162309 164211 172693 178391 186219 187899 192396 193130 198734 199608 205979 206802 208540 212115 212270 213020 217370 219703 222342 245302 252520 254178 265042 272790 288432 287564 289877 290780 292924 293559 297416 298249 303912 303939 306891 314857 315313 320050 321378 325888 327330 334353 348482 353728 355959 355987 356391 356947 358183 360826 365118 368948 371563 373966 378211 378805 379252 382619 383013 383843 386338 387273 390111 397959 398390 399747

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 10 zu je 2500, 84 zu je 1000, 150 zu je 500, 408 zu je 300, 712 zu je 200, 1920 zu je 100, 4050 zu je 50, 10774 zu je 30 M.

Mittelholzer will im Flugzeug über den Mount Everest



Der Gipfel des Mount Everest (8840 Meter). Links: Lagerstätte des Mount Everest und des Kancharjanga (8602 Meter), der höchsten Gipfel des Himalaja. Rechts unten: Der Schweizer Pilot Mittelholzer.

In diesen Tagen trifft der Klimadachpilot Mittelholzer in Berlin ein, um hier über die Finanzierung seines neuesten Plans, der Ueberfliegung des höchsten Berges der Erde, zu verhandeln. Mittelholzer will bereits im nächsten Frühjahr zu dem furchtbar unerschrockenen starten, dessen Gefahren — wie man sich nach dem Ausgang aller bisherigen Mount-Everest-Expeditionen denken kann — außerordentlich groß sind.

In Amerika ist es kalt

New York, 13. August. Nachdem Amerika bisher unter ungewöhnlich hohen Temperaturen bis zu 35 Grad Celsius und großer Trockenheit gelitten hat, ist nunmehr ein völliger Witterungswechsel erfolgt.

Momentlich im Süden sank die Temperatur fast bis zum Nullpunkt. In Westvirginia wurde Frost gemeldet.

Schatzgräberfimmel

Südafrika vermag ganz ohne Goldfelder und Schatzgräberfimmel nicht zu leben. Die schlauesten wissenschaftlichen Verfahren tun das übrige, um die Luft nach der Förderung phantastischer Reichtümer zu heigern.

Augenblicklich halten die neugrabenen Millionensätze des letzten Durandwärters Chm Krüger das Land in Atem, und man sucht nach ihnen gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen, bei Johannesburg, in der Nähe der großen Feuertage nach Heidelberg und hunderte Meilen weg von jeder menschlichen Behausung im wilden Südsüden. Eine Gesellschaft von Eingeborenen hat sich gegen ein hohes Honorar einen Zauberkraut engagiert, der nach geheimnisvollen Zeremonien einen Platz bezeichnet, an dem nach vielem Graben endlich zwei Hund Kaurergeld, in einer Zinnbüchse feuerfest verpackt, gefunden wurden.

Durch die Nachricht von diesem Funde angelockt, fanden sich sehr bald Scharen von Schatzgräbern an der Stelle ein, und es kam zwischen den Nipalen zu klügeligen Schlägereien, so daß die Polizei einschreiten mußte. Eine Gruppe von Europäern, die im Besitz nach den Millionen des Bräutigams suchte, lehnte mit schwerer Malaria nach Johannesburg zurück, aber ihre Hoffnungen sind ungebrochen, und sie kann kaum ihre Genehmigung abwarten, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Synagoge in Brand! Die Synagoge in Harmanowicz, eines der größten jüdischen Gotteshäuser in Rußland, ist ein Raub der Flammen geworden. Es liegt Verdaue der Brandursache vor.

Schnangelerpich. Einem harmlosen amerikanischen Bürger, der mit seinem Automobil aus Kanada zurückkehrte, ist sein Automobilfahrgestell nicht vollständig bekommen. Um sein Auto wieder anstandslos über die Grenze zu bringen, hatte er sich den Plan ausgedacht, daß er das Auto auf 20 Zehner-Blättchen zerlegen und diese in den Wagen verpackte. Leider wurden alle Blättchen gefunden und das unmittelbare Verbot in, daß neben dem Verlust des Autos noch 100 Dollar an Strafe zu tragen sind. Nach den Zellbestimmungen muß nämlich für jede Blättche eine Strafe von 5 Dollar entrichtet werden. Hatte er das Auto in einer Blättche gepackt, so hätte die Strafe demnach nur 5 Dollar ausgemacht.

Volkssport

3. Arbeiter-Turn- und Sportfest in Genthin

Unter höchster Beteiligung aus Stadt und Land fand am 9. und 10. August in Genthin das Arbeiter-Turn- und Sportfest der Arbeiter-Turn- und Sportvereine von Jerschow II der Arbeiter-Turn- und Sportvereine statt. Mit einem Eröffnungsgeschehen im großen Saal des „Zwischenhauses“ nahm das Fest am Sonntag seinen Anfang. Die Behörden waren vertreten durch Landrat Dr. Medemann, Bürgermeister Struß, Regierungsrat Goldschmidt, den Kreisjugendpflegeramt und andere. Neben dem Sängerkorps Genthin führten die drei Turner-Turn- und Sportvereine die Turner und Turnerinnen auf, die am Orte und aus Groß-Buffertow herbeigekommen sind. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Festkomitees, Hoffmann, hielt Landrat Dr. Medemann eine Ansprache, in der er als Vertreter der städtischen Behörden wie auch des Kreises Jerschow II herzlich Glückwünsche und längere Ausführungen zum Arbeiter-Turn- und Sportfest machte. Genossin Frau (Magdeburg) richtete an die weit über ausgedehnte Menge im Saal treffliche Worte. Auch die Teilnahme der Erzieherin Turner und Reichshamer) ließ ihre Worte in der Halle erklingen. Mit einem gemeinschaftlichen Satz schloß der andrucksvolle Abend.

Der Sonntag

Das meiste mehr Menschen auf die Beine, als erwartet waren. Die Zahl der Turner und Turnerinnen war geringer als die der Vorjahre, weil viele an den landlichen Verfassungsverfesten teilnehmen mußten. Dafür waren neue Sportarten hinzugekommen, so das Motorradfahren, vier Handballmannschaften und die S.M.

Schon am frühen Morgen, nachdem der Bedarf verlungen war, erfolgte der Start der Motorradfahrer zu einer Zuverlässigkeitsfahrt. Dann folgten die Wettkämpfe auf dem blauen Sportplatz. Ein buntes Festspiel durch die Stadt am Nachmittag ließ alles im Sonn. Die Motorradfahrer zeigten einen Flummel, die Kinder der Frauen Turner haben haben sich im Märchenland. Schmecken haben, ein Wald von roten Raben mit Transparenzen wurde gezogen, dann kamen die Gruppen der Turner, Turnerinnen, Sportler, Schüler, der Hammerhänger, Sänger und die Sozialistische Arbeiterjugend.

Der Eingang auf den Sportplatz gab ein lebhaftes Bild. Schüler Gerlach, Burgi hielt als alter Genthiner eine Rede an die Sportler und die vielen Teilnehmer, die erfüllt war vom Sozialismus und wachem Sinn für den Arbeiterturn. Ihm folgte Kreisjugendpfleger Hoffmann, der den Auftrag des Arbeiter-Turn- und Sportvereins im Kreis Jerschow II eingehend schilderte. Beide Redner brachten ein dringliches Verbot auf den Arbeiterturn aus.

Das Nachmittagsprogramm brachte die Leistungen der Turner und Turnerinnen, Hammerhänger (Jahn Genthin), die

RUND & FUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Donnerstag, 14. August.

- 15.20: Wilhelmine Mohr: Männlicher Protest gegen Frauenfreiheit und -recht.
- 15.40: Jugendstunde: Das Rhönrad als körperländendes Hilfsmittel.
- 16.05: Mozart-Konzert.
- 17.30: Verlesung der Thesen der um 17.45 folgenden Diskussion.
- 17.35: Schallplatten.
- 17.45: Thesen-Diskussion. San. Rat Dr. Bergmann und Dr. Abel Schmidt: Für und gegen den Spiritismus.
- 18.20: Volkstümliche Lieder. Henny Neumann-Anapp und Inel Neumann.
- 18.45: Das Interview der Woche.
- 19.10: Herwart Walden: Heimweh.
- 19.30: Königsberg: Orchesterkonzert. Junfermeyer.
- 20.30: „Ramo der Terra“. Hörspiel von Wilhelm Spener. Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

Deutsche Welle. Donnerstag, 14. August.

- 10.00: Erich Klotz: Im Krimmer Lud: Der Moorochs brüllt (große Rohrdornmel).
- 10.35: Mittel. des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.
- 16.00: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Stadtschulrat Dr. Scheumann: Zusammenarbeit von Schule und Schularzt.
- 18.00: Min.-Rat Dr. Metgenberg: Neue Wege der Verbrecher-Verfolgung im Ausland.
- 18.30: Paul Klauke: Die große ägyptische Mauer.
- 18.55: Spanien für Fortgeschrittene.
- 19.25: Rittergutsherr Schlang: Zeitgemäße Herbstbestellung.
- 20.00: Kiel: „Veemsgedächtnis“. Seltene plattdeutsche Dichtungen und Lieder.
- 21.00: Aus Kiel: Sentes Konzert.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

fassungsnacht. Und da müssen wir schon sagen: Wenn die Regierung ein Volk, das einige Milliarden Tribute zu zahlen und einige Millionen Arbeitslose zu unterhalten hat, dazu animiert, diese Verfassung nach Kräften zu befehlen, zu befehlen und zu befehlen — dann legen wir allerdings einigen Wert darauf, zu denen zu gehören, die dabei abseits stehen!

Die Erziehung der neuen Nation zur republikanischen Staatspolitik durch das Zentrum hat hier ein sehr seltsames Resultat gezeitigt! Der hämische Ton, den das Organ des Ministers Schiele anschlägt, wäre beinahe den Nationalsozialisten würdig! Hält man diesen Hohn gegen das Zentrum wie gegen den Verfassungstag zusammen mit dem grundsätzlichen Bekenntnis von Westarp zur Monarchie, so erhält man einen ganz besonderen Begriff von den republikanischen Erziehungsergebnissen des Zentrums. —

Georg Bernhard gestrichen

Was will der Demokrat in der Staatspartei?

Berlin, 13. August. In dem Aktionsausschuß der Staatspartei für den Wahlkreis Potsdam I wurde gestern Abend sechs Stunden lang heftig um die Kandidatur Georg Bernhards gekämpft. Der Aktionsausschuß der Staatspartei für diesen Wahlkreis setzt sich neben Demokraten und Volksnationalen zusammen aus Vertretern der Front 1920, einem Vertreter der jungen Volkspartei und drei Vertretern der Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe. In diesem bunten Mixturmasch hat sich eine Einheitsfront gegen die Demokraten herausgebildet. Diese Einheitsfront beschloß, Georg Bernhard von der Liste zu streichen und durch den kürzlich aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen bisherigen christlichen Gewerkschaftler und jetzigen Angehörigen des bürgerlichen Kommunalbeamten-Verbandes (Kombu) Arthur Adolfs zu ersetzen. Die Mahraum-Leute und ihr Anhang gingen über die Wünsche der Demokraten glatt zur Tagesordnung über. Sie quetschten die Demokraten einfach an die Wand.

In demokratischen Kreisen herrscht über diesen Beschluß des Aktionsausschusses helle Empörung. Man verweist darauf, daß in diesem Wahlkreis nur die Demokratische Partei über eine Organisation verfüge, während die übrigen Gruppen überhaupt nichts zu bedeuten und nichts hinter sich hätten.

Diese Empörung kommt allerdings zu spät. Bei der Sammlung der Staatspartei hat jeder Teil geglaubt, den andern für seine Zwecke benutzen zu können. Nun stellt es sich heraus, daß die Demokraten dabei den Dummen spielen. —

Spitzenkandidat der Staatspartei

In der Bezirksversammlung der Deutschen Demokratischen Partei, Wahlkreis Halle-Merseburg, in Halle am 10. August, wurde einstimmig beschlossen, den Deutschen Staatspartei als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, vorzuschlagen. Hübener hat sich bereit erklärt, eine ihm angebotene Kandidatur anzunehmen. —

Saßgefänge bei der Verfassungsfeier

Ausräumen, Herr Kultusminister!

Bei der Verfassungsfeier des städtischen Oberlyzeums Hannover wurde vom Schulchor folgendes Lied gesungen:

- „Herr, sieh die Not! Zahllose Feinde drohen der Gemeinde mit Schmach und Tod. So hart wie Stahl sind unsre Ketten, du kannst retten aus solcher Qual. Herr, deinem Namen treu weihen wir uns ohne Scheu, kühnlich dem Tode neu. O Herr, mein Gott, stehe deinem Volke bei in seiner Not.“
- „Selbst für und Schloß beschützen nimmer, uns drohet immer der grimme Tod. Die welche Blut und Lachtränen, lechzt gleich Hyänen nach unserm Blut. Herr, in so schwerer Pein kann deine Macht allein uns Trost und Hilfe sein. Herr, mach uns frei, stelle dich als Retter ein, steh' du uns bei.“

Es handelt sich hierbei nicht etwa um eins der Friedrichen Saßgebete, sondern um ein Lied, das dem Chorbuch „Friedrich gesungen“ entnommen ist, das an allen höhern Schulen in Hannover in Gebrauch ist. Die Schülerinnen

barkeit: einen Teil jenes Porzellanschatzes, den die Londoner Kaufmannschaft der Prinzessin Sophie Charlotte als der Tochter des Königs Georg I. von England zur Hochzeit geschenkt hat. Jedes Stück, selbst das winzigste Schälchen, steht auf einer eignen hölzerne Kiste, vergoldeten Konsolen. Der Rest der Porzellansammlung, die außer der Dresdner in Europa nicht ihresgleichen haben dürfte, ist in der gleichen geschmackvollen Weise im Charlottenburger Schloß aufgestellt. Erläutere Stüde chinesischen Porzellans, auch chinesischer Klemparbeit, findet man in den antiken Gemäächern der Sophie Dorothea, die sich ihren Willensstücken zu einem wahren Kunstwerk angeeignet hat. Es sind drei Räume und ein kleines Theatersaal, von denen wiederum das halbgelagerte den Preis verdient. Sie erinnern an die vollendete Raumkunst von Sanssouci.

Von Fredericus sieht man verhältnismäßig wenig, Zeichnungen zu Gebäuden und seine Pläne. Das schauerliche Wappenschild, mit dem Wilhelm II sein Sterbezimmer in Sanssouci verziert hatte, ist hier herbeigekommen. Mit der Luise wird ein wahrer Kult getrieben — ein Abzug ihres Grabmals in Charlottenburg ist wie ein Panoptikumstück zu sehen. Ihre Garze, ihre Kindertische — obwohl sie die Zeitgenossen als eine „schlechte Mutter“ bezeichnet haben — ein „Messejournal meiner Ausgaben“ — dabei war sie eine Verschwenderin. Dann allerhand romantischer Mittertram. Wahre Schwedensammlungen sind die ersten, mit Geschenken an Wilhelm II. gefüllten Zimmer. Eins voll silberner Schiffsmodelle, dann Tische, Schreine, Ehrenstühle, ein Münchner Kindl: alles aus Elfenbein, Gold, Edelsteinen, Adressen der chinesischen Regierung, der jüdischen Gemeinde Jerusalem, der amerikanischen Friedensgesellschaft (ein Jahr vor dem Krieg!). Warum hat man diesen kostspieligen Luxus nicht schon längst eingeschmolzen? Noch ist es Zeit. —
Hermann Sieber.

Sasha Guitry als Honorarreferent. Das höchste „Privat-honorar“, das jemals Künstlern von einer Privatperson bezahlt worden ist, erhielt jetzt das Ehepaar Guitry, der Humorist Sasha Guitry und seine Gattin, die Sängerin Yvonne Printemps, von der Londoner Aristokratin Lady Evelyn. Sie bestand darauf, daß die Guitrys an einem Hauskonzert in ihrem Palais teilnehmen und mußte dazu glauben, daß der Künstler eine — Geld-angst vor der wirklich nicht aufregenden Manalüberquerung hatte. So nun Guitry in der Tat „wasserfester“ war, kann man schwer sagen; jedenfalls erhielten die beiden für eine kaum 75 Minuten dauernde Mitwirkung rund 1000 Pfund. Das läßt man sich schon gefallen. Im übrigen wurden die Guitrys lebhaft gefeiert, wie es sich für Leute geziemt, die 13 Pfund die Minute und mehr als 4 Schilling die Sekunde verdienen. —

machten durch den Schülerinnen-Ausschuß den Direktor des Oberlyzeums, Oberstudienrat Dr. Koeder, darauf aufmerksam, daß dieses Lied doch eigentlich verfassungswidrig sei. Der Direktor stellte daraufhin eine Rücksprache mit dem Chorleiter in Aussicht. Trotzdem wurde das Lied am Verfassungstag gesungen! —

Auch ein Verfassungs-Kestredner

Zur Verfassungsfeier in Wolda hielt Oberstudienrat Koeder eine Rede. Der Redner sprach in längeren Ausführungen über die deutschen Rheinlande und den inmerdeutschen Parteihader. Den 11. August, die Reichsverfassung und die Republik wurden von dem Redner überhaupt nicht erwähnt. Seine Rede wurde von Teilnehmern unterbrochen mit Zwischenrufen „Republik“, „Verfassung!“, „Friedrich Ebert!“.

Nach der mißfallenen Rede wurde aus der Mitte der Versammlung ein Hoch auf die Weimarer Verfassung und die Republik ausgebracht. Danach verließ die Mehrzahl der Anwesenden den Saal, und die Feier mußte nach einem Musikstück vorzeitig abgebrochen werden. —



Der Seeladett zieht in den Krieg

Ja, wie er mit dem Pappschwert raffelt, der Seeladett in Brümms Schloß — wie kühn er wilhelminisch aussieht — ein neuer Krieg? Sprung auf, marsch, los! —

In Polen spizen sich die Ehren, und alle Heber schmunzeln froh —! Wir haben eine Schlacht verloren, Herr Seeladett, nur weiter so!

Der Bürgerblock liebt solche Scherben. Was Stresemann einst aufgebracht vermannt sein brave Erben —! Ob es Herrn Curtius nicht graut —! —

Klaus Merbeißer.

Schnellrichter in Halle

Warum nicht auch gegen die Nazis?

In Halle ist am Dienstag schon der Schnellrichter gegen die jungen Kommunisten in Aktion getreten, die die vom Jugendtreffen der Sozialistischen Arbeiterjugend in Gisleben kommenden Teilnehmer überfallen und mit Knütteln, Fäustlingen und Eisenteilen übermäßig zugerichtet haben. Fünf Kommunisten standen vor dem Richter. Einer wurde wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zwei andere wegen schwerer Körperverletzung und wegen Vergehens gegen die Waffenverordnung des Reichspräsidenten zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei der Jungkommunisten wurden dem Jugendgericht vorgeführt. Die Haftbefehle wurden aufrechterhalten.

Diese Schnelljustiz richtet sich leider immer nur gegen Kommunisten, Faschisten und andere. Die mit der gleichen Post aus Halle gemeldet wird. Am Dienstag, in den Mittagstunden, wurden auf der Hauptstraße drei Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei von etwa 15 Faschisten umringt. Einem unserer Genossen wurde die Brille, allen dreien die Parteizubehör abgerissen. Ein hinzukommender Polizeibeamter wurde von dem Führer des Faschistentrupps photographiert, wobei er seinen Kameraden zurief: „Merkt euch die Gesichter dieser Mittele!“ Die Nazis lösten und höhnten, als sie zur Polizeiwache transportiert wurden und äußerten ihre Befriedigung darüber, daß sie ihr Material wieder um einige gute Stücke bereichert hätten. Warten wir ab, ob der Schnellrichter gegen diese Vergehen ebenso schnell bei der Hand ist, wie gegen die Kommunisten. —

Neuer Schlichter im Holzgewerbe

Der Arbeitgeberverband des Holzgewerbes hat bisher anscheinend keine allgemeine Anweisung zur Herabsetzung der Löhne gegeben. Nur ganz vereinzelt ist es zu Konflikten und Ausperrungen gekommen, so in der Stahl- und Möbelfabrikation Rabenau und Umgebung, in Vatischau, Görlitz und Ziegenhals. Heberall leidet die Arbeiterschaft den Lohnföhrungsdistaten energischen Widerstand.

Das Reichsarbeitsministerium hat, wie wir hören, nunmehr einen neuen Schlichter zur Beilegung des Konfliktes ausgesandt gemacht. Der Vorschlag des Ministeriums soll am Mittwoch den Parteien mitgeteilt werden. —

Wer seinen Beitrag zum Wahlfonds noch nicht entrichtet hat, sollte ihn sofort an das Parteisekretariat, Regierungstraße 1, oder an die Arbeiterbank, Große Münzstraße 2, abliefern.

Standa'öler Freispreuch

Nazi-Goebbels faule Ausreden

Am Dienstagmittag konnte in Hannover endlich der Prozess gegen Goebbels stattfinden, nachdem er bisher zweimal wegen angeblicher Erkrankung Goebbels vertagt worden war. Inzwischen hatte der Angeklagte sich seine Ausrede zurechtgelegt. Die Gerichtsverhandlung stand offenbar unter dem Druck der Nationalsozialisten, die in einer am Montagabend stattgefundenen öffentlichen Versammlung auf den Prozess hingewiesen und aufgefordert hatten, vor Gericht zu erscheinen. Die Folge war ein riesiger Andrang. Das Gericht verlegte die Verhandlung aus dem Schöffengericht in den großen Schwurgerichtssaal. Alle Plätze waren besetzt, selbst auf den Zugenbänken saßen nationalsozialistische Zuhörer in dilettantischer Form. Auch die Zugenbraten mit Hakenkreuzen auf. Das Gericht war also sichtlich dem Verlangen der Nazis entgegengekommen.

Die ganze Gerichtsverhandlung machte den Eindruck einer öffentlichen Wählerversammlung der Nationalsozialisten. Als Goebbels im Gerichtssaal erschien, wurde er von seiner Horde mit lauten Beifallsrufen empfangen. Der Vorsitzende rügte zwar diese Kundgebung, aber sehr leise. Goebbels war wegen Beleidigung des preussischen Ministerspräsidenten Otto Braun angeklagt, von dem er in öffentlicher Wahlversammlung behauptet hatte, daß Braun von galizischen Juden bestochen worden sei.

Der Angeklagte leugnete heute diese Beleidigung und behauptete, nicht Braun, sondern Bauer genannt zu haben. Drei Kriminalbeamte erklärten unter ihrem Zeugeneid, daß Goebbels Braun gesagt habe. Goebbels ließ demgegenüber vier Nationalsozialisten aufmarschieren, die das Gegenteil bezeugten.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seinem Plädoyer, daß er den Zeugenaussagen der Nationalsozialisten nicht viel Glauben schenken könne. Er glaube den Ausreden Goebbels nicht, hielt ihn für schuldig und beantragte neun Monate Gefängnis.

Im Verlauf des Plädoyers des Oberstaatsanwalts kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Verteidiger Goebbels, dem Rechtsanwalt Graf von der Goltz (Stettin), in dessen Verlauf der Verteidiger den Gerichtssaal verließ, nach Beendigung des Plädoyers aber wieder im Gerichtssaal erschien. Er beantragte Freisprechung des Angeklagten.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende die Freisprechung Goebbels wegen Mangels an Beweisen. Das Gericht hat also den Aussagen der vier Nationalsozialisten größeres Gewicht beigemessen als den Aussagen der drei Kriminalbeamten.

Nach Schluß der Verhandlung kam es vor dem Gerichtsgebäude zu einer nationalsozialistischen Demonstration, wobei Goebbels von seinen Anhängern Blumensträuße dafür überreicht wurden, daß er gefesselt hatte. —

Berufung des Staatsanwaltes

Ab. Hannover, 13. August. Gegen das freisprechende Urteil im Ministerbeleidigungsprozess Goebbels hat der Staatsanwalt heute Berufung eingelegt. Die neue Verhandlung dürfte in etwa acht Wochen in Hannover vor der Großen Berufungskammer stattfinden. —

Umer Nazi-Offiziere bleiben in Haft

Berlin, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Die drei wegen Hochverrats angeklagten Umer Reichswehr-offiziere hatten durch ihre Verteidiger Haftbeschwerde eingelegt. Darüber ist heute vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts Beschluß gefaßt worden.

Die Haftbeschwerde der Offiziere wurde abgelehnt, desgleichen eine Haftentlassung gegen eine angebotene hohe Kaution. Die Angeklagten bleiben also weiter in Haft.

Man kann daraus schließen, daß die bisherigen Ermittlungen schwerwiegende Verdachtsmomente ergeben haben und daß eine Verdunlichung selbst dürfte, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß der Zeitpunkt des Prozesses noch nicht abzusehen ist. —

Sthilfe-Personalfragen

Am Dienstag Abend sind die Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung über die Personalfragen bei der Sthilfe endgültig abgeschlossen worden. Die Personalfragen werden dem Reichspräsidenten zugewiesen, der die Ernennung als bald vornehmen wird.

Wie wir erfahren, ist die Absicht des Reichsfinanzministers Schiele, die Sthilfe ausschließlich zu einer Domäne des Reichslandbundes zu machen, vollständig mißglückt. —

Schiffsuntergang bei Ranton

Ab. Ranton, 13. August. Auf dem Ostfang ist ein großer chinesischer Dampfer auf eine Mine gestossen und gesunken. Dabei fanden 70 Passagiere, meist Frauen, den Tod. —

Das 65. Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 13. August. Nach dem Bericht des Lübecker Gesundheitsamts vom Mittwochvormittag ist wieder ein neuer Todesfall unter den mit Tuberkulosen vergifteten Säuglingen zu verzeichnen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 65 erhöht. Krank sind noch 55 Säuglinge. —

Sturz aus dem D-Zug

Berlin, 13. August. Bei der Station Muldenstein in der Nähe von Bitterfeld fiel, wie die „B.Z.“ meldet, Mittwoch früh gegen 18 Uhr die 23jährige Käthe Simon aus Berlin aus einem Schlafwagen des D-Zuges 13, Mailand-Stuttgart-Berlin.

Mit lebensgefährlichen Verletzungen blieb die Verunglückte auf den Schienen liegen und wurde sterbend ins Krankenhaus Bitterfeld gebracht. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Unglücksfall vorliegt. —

Notizen

Die Herbsttagung des Preussischen Landtags. Mit Rücksicht auf die Neuwahlen des Reichstags und die damit verknüpfte wochenlange Tätigkeit der Mitglieder des Landtags in ihren Wahlkreisen wird voraussichtlich das Plenum des Preussischen Landtags nicht, wie in Aussicht genommen war, am 7., sondern erst am 14. Oktober seine Herbsttagung beginnen. —

Auch Nichteuropäer für Panuropa. Die Regierungen von Brasilien und Kuba, denen die Europarundfrage Briand zur Kenntnisnahme überreicht worden war, haben dem „Quai d'Orsay“ eine in den Tönen höchsten Lobes gehaltene Zustimmungserklärung zugehen lassen. Briand scheint auf diese beiden Notizen besonders Wert zu legen, da sie — wie er durch die offiziöse Presse erklären läßt — den von mehreren europäischen Mächten erhobenen Einwand entkräfteten, daß der Europapakt vielleicht als eine Bedrohung der übrigen Kontinente aufgefaßt werden könne. —

Frangösische Kanonenboote nach Hankau. Im Zusammenhang mit den chinesischen Inkursen hat die französische Admiralität die Entsendung eines vierten Kanonenbootes nach Hankau beschlossen. Dieses, das „Ajaccio“, ist am Dienstagmittag nach Hankau abgedampft. Drei andere französische Kanonenboote ankern bereits seit einigen Tagen vor dem Hafen von Hankau. —

Luftmanöver in England. Ähnlich wie vor Kurzem in Frankreich haben am Dienstag in England große Luftmanöver begonnen, an denen sich 250 Flugzeuge beteiligten. Es wurde ein Angriff auf England organisiert, zu dessen Abwehr sämtliche verfügbaren Streitkräfte Englands herangezogen wurden. — Der vor zwei Jahren ausgeführte Luftangriff auf London hatte nach dem Urteil der Sachverständigen bewiesen, daß selbst bei größter Anstrengung eine wirksame Verteidigung gegen die angreifenden Bombengeschwader nicht möglich ist. —

Amerika löst nicht mehr so stark. Amerika gilt nicht mehr als Einwanderungsland. Aus den letzten Einwanderungszahlen geht deutlich hervor, daß die Welt die Vereinigten Staaten nicht mehr als ein Land betrachtet, in dem Milch und Honig fließt. Von den 153 714 Quoten die den 71 ausländischen Nationalitäten für das Jahresjahr 1929/30 blieben 1 684 6 unangefordert. Interessant ist, daß von der Quote für England und Nordirland in Höhe von 65 721 rund 10 000 Einwanderungsmöglichkeiten unbenutzt geblieben sind. —

Heute letzter Tag

Einzelpaare für Damen 4.80

unsortierte Größen, teilweise Handarbeit und echt Chevreau. Jetzt nur

„Ela“-Schuhgesellschaft
Am Ratswaageplatz

Circus Blumenfeld

Telephon Nr. 246 48

Zauber-Revue Vandredi

Neues Programm

Lino und Paul

Humor-Bumst! — Lachen ohne Ende

Maud und Fred Sportakt

Ungaria Spitzen- und Nationaltanz

2 Zarettis, Musikalclowns

Wettabschluss! Das Verschwinden eines lebenden Pferdes auf heller-leuchteter Bühne
Wettabschluss! Die geheimnisvolle Packkiste
Kassenöffnung 6 Uhr. — Einlass 7 Uhr. — Beginn 8 1/4 Uhr
Tageskasse 10—11 Uhr. — Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen
Arbeitslose zahlen auf allen Plätzen halbe Preise!
Vorverkauf: Konzertkasse Heinrichsholen, Gehr. Barasch, Verkehrsverein

Jeden Mittwoch u. Sonntag, nachm. 3 Uhr (Einlass 2 Uhr)
Große Schüler- und Familien-Vorstellung
bei kleinen Preisen

ZENTRAL

Tel. 217/78 Theater Tel. 217/78

Gastspiel-Direktion
Kleines Theater Leipzig
8 1/4 Uhr allabendlich 8 1/4 Uhr
Das sensationelle Revue-Stück

Café Electric

21 Bilder
aus dem Leben einer Gefallenen
von Felix Fischer.
Bühnen-Musik: The Electric Jazz-Band.
Bitte zu beachten!

Jeder Besucher nimmt das Kennbild, daß in d. Revue-Stück „Café Electric“ in modern-trierer Weise menschliche Schwächen charakterisiert werden u. verpöndelt sich. Bitte nicht ablesen, während der Vorstellung jegliche störende Kundgebung zu unterlassen.

Jugendlichen verboten:
„Komm-romane“!

Vogelgesang

Grosse Dahlienschau
Ca. 60000 Dahlien blühen

Billige Farben!

Reinheitsgrad garantiert rein
Fbd nur Mk. 0.60, St. Mk. 1.10, 1/2 Fbd. Mk. 0.35
Terpentin-Ertrag extra prima. Fbd. Mk. 0.45
In Mägen. 2-er Sammelreibe 1/2 Liter nur Mk. 1.00
für Freie bei bill. Preis Beutel mitbringen
Sandgrün, brillant und feurig Fbd. Mk. 0.20
Feurigen Goldbeutels das Fbd. von Mk. 0.12 an
In Blau, feurig Fbd. von Mk. 0.40 an
Farbloser Fußbodenlack Fbd. von Mk. 1.00 an
Zämtliche andere Farben extra billig.
Anster und Preise anfordern.

Herm. Mücke, Kölner Straße 11

Ämtliche Bekanntmachungen

Stadtausschuß für Jugendpflege

Burg.
Donnerstag, den 14. August, abends 8 Uhr,
im Kinorum, Kapellenstraße
Filmabend
mit Vortrag des Herrn Vogag:
1. Fabrikationserzeugung.
2. Wert des Chites.
3. Zeitgenössische Körperwertung.
4. Ein Lustspiel.
Eintritt 35 Pf. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Anzahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte, Kriegserwerbsunfähige und Kriegerverwundete findet am
Donnerstag, den 14. August 1930, vormittags von 8 bis 12.30 Uhr
im Rathaus, Zimmer Nr. 1 (Stadthauptkasse), statt. Um pünktliche Abholung wird ersucht. Nachzügler können nur noch am Sonnabend, dem 16. August, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags, berücksichtigt werden.
Burg, den 12. August 1930.
Das Städtische Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Baularbeiten wird der Bahnübergang Blumenfelder Straße am 12. und 13. d. M. für die halbe Fahrbahn für den öffentlichen Verkehr gesperrt.
Burg, den 12. August 1930.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

Klosterberggarten.

Gute
Donnerstag **Gr. Militärkonzert** Anfang 8 Uhr
Pionierbataillon Nr. 4 (Obermusikmeister E. Heijer).
In den Pausen und nach Schluß des Konzerts Tanz im Freien.
Sonnabend **Gr. Sommernachtsball**

Aus eigenen Werkstätten

Sofas

Mk. 130.- 120.- 105.- 95.-
85.- 75.- 60.-

Chaiselongues

Mk. 80.- 75.- 70.- 65.-
55.- 50.- 45.- 38.-

Bettchaiselongues

Mk. 185.- 155.- 135.- 125.-
115.- 95.- 89.-

Auf Wunsch
Zahlungs-erleichterung
Transport frei!

Bettenhaus

Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber.

Solinger

Stahlwaren

Schleiferei

Ludwig Glonner

Kölner Str. 20

Besonders billige
Schlafzimmer

Eiche, Nußb., Birke fmit.
Mk. 640.- 610.- 512.- 490.-
443.- 335.- 350.- 330.-

Bettstellen

von Mark 24.- an
Stahldrahtmatratzen
von Mark 11.50 an

Auflegematratzen

3teilig, v. Mk. 14.00 an
einfache
von Mark 11.50 an

Schlafz.-Schränke

von Mk. 52.- an

Washkommoden

von Mk. 75.- an

Nachttische

von Mk. 22.50 an

Auf Wunsch Zahlungs-
erleichterung!

Transport kostenfrei!

Bettenhaus

Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Große Kisten

kaufen jeden Posten

Richter, Apel & Co.

Motorrad

NSU.
(500 ccm) für 250 Mk.
zu verkaufen. Ernst
Kuecks, Ragunher Str. 19

Wahlbaler Damenbat

(Hosiery) ohne Hand,
a. d. Bege Untergasse-
H. Renhardt verloren.
Geg. Bel. ab. b. Gant,
Kochstraße 33.

Der von unsern
Parteigenossen
und Lesern

möblierte

Zimmer

zu vermieten
hat, kann sie in der
Bolschimme
anzeigen. Diese
Anzeigen haben
auch in unrer
Zeitung Erfolg,
da auch viele led.
Parteigenossen
Zimmer suchen

Zur Öffnung

von dem vorfinden Publikum!

Am Freitag, den 15. August, erhalten Sie in allen
unseren 450 Bäckereibetrieben das nach den
Vorschriften des Brotgesetzes hergestellte

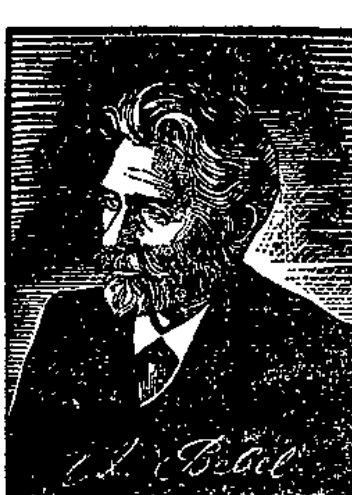
schmackhafte reine Roggenbrot.

Um Zerkümmern vorzubeugen, weisen wir darauf hin,
daß dieses aus 97% Roggenmehl hergestellte reine
Roggenbrot infolge der mit 60% begrenzten Aus-
mahlung ein durchaus weißes und klares Aussehen
haben wird. — Vom 15. August an gibt es also auch
nicht mehr unterschiedlich ein Stadt- und ein Landbrot,
sondern wie in ganz Deutschland, so auch in Magdeburg
in allen unseren 450 Bäckereibetrieben
ein einheitliches reines Roggenbrot.

daß es auch bisher bereits in allen unseren Bäckerei-
betrieben gab.

Die Bäder-Sinnung zu Magdeburg

AUGUST BEBEL



Die Frau und der Sozialismus

Jubiläumsausgabe: Mit einem einleitenden Vorwort von Eduard Bernstein,
Ganzleinen Mk. 7.50. Prachtausgabe Halbleder Mk. 10.00.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränk. Haftpflicht

Unseren Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß ab Freitag, den
15. August, das neue Brotgesetz in Kraft tritt und wir von diesem
Tage an

ein 3-Pfund-Brot zu 54 Pfennig und
ein 4-Pfund-Brot zu 72 Pfennig

herstellen. — Wir bitten dies zu beachten.
Der Vorstand.

Die Lehrmeister-Bücherei

steht mit praktischem Rat dir bei
Verlangen Sie kostenlos ein Verzeichnis.
Buchhandlung Volksstimme

Von der Reise zurück!

San.-Rat Dr. Pincus
Augenarzt A32
Otto-von-Guericke-Straße 20.

Auto-Fahrschule Zentral

Vandwehstr. 6. Tel. Norden 22041/42
Prospekt frei.

Wanzen?

und Brutverrichtung
nur mit Pinnasol, 75 Pf.
Allein zu haben Drogerie
Kaesebier & Ulrich,
Große Münzstraße 19

Ankauf

Kaufe
junge u. alte
Hähne
f. Export
Eitner, Lessingstr. 26

Arbeitsmarkt

Such. a. nebenberuf.
Werber
J. meißel, nachm. 5-7
Gens.-Radisch
Fahrrad-Reparatur-
Bef. mit Reichsbau-
Anerk. Nr. 1-2

Hähne

Beste Preis:
am Plage für
alte und junge
Hähne
Meyer
Marktstr. 10a. Ab 9 Uhr
Hühner-Glanz a. Lager

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
lieben Entschlafenen jagen wir allen
Freunden und Bekannten herzlichen
Dank für die bewiesene Teilnahme.
Insbesondere Dank den Bewohnern des
Haujes Kurfürststraße 5, dem Reichs-
verband der Kriegsbekämpften und
Herrn Dr. Köpflin für seine Trostorte.
Wilhelm Döppner
nebst Kindern.

Walter Wibus

Im 38. Lebensjahr. In tiefer Trauer
Frau Anni Wibus
geb. Köhler
Magdeburg-W., Arndtstr. 38.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 15. August, nachmittags 2.30 Uhr,
auf dem Westfriedhof statt.

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität

Magdeburg-Mittstadt

Nach kurzer Krankheit verstarb am
11. August unser Genosse

Willy Großkopf.

Der Vorstand.
Einäschung Freitag, 13 Uhr, auf
dem Westfriedhof.

Der Folgeband des bekannten Billedbuches

Zilles Vermächtnis



von Hans Zille. Unter Mitarbeit seines
Sohnes Hans Zille, bringt

Ernstes und Heiteres

aus dem Leben Heinrich Zilles.

444 Seiten Hart. mit 240
unberühmlichen Zeichnun-
gen aus seinem Nachlaß.

Eine Gabe urwüchsigem Humors.

Preis des Buches
in Ganzleinen
Mk. 4.80

fraktioniert nur **3.-** Mk

Zu bestellen bei der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg • Aschersleben • Stendal.



Frohe Stunden in Sonne und Luft!
Sonntag, den 17. August, 15 Uhr

Rennen zu Magdeburg

Preis von Magdeburg
Germania Borussia

Abwechslungsreiches
Programm!

Stadt Magdeburg

Im Nordpark

Einst war's ein Friedhof.
Heute ist's ein stiller Park der weite Gaiu. —
Gebeine werden tief in
seiner Erde wieder Erde...

Wo kleine Ruhebänke einst an Gräbern standen,
auf denen trauernd Menschen schmerzlich weinten,
da stehen große Bänke jetzt,
auf denen Menschen plaudernd ruhen — —

Wo damals Gräber aus der Erde lugten,
geschmückt mit Esen, Stein und Kreuz,
da liegt ein grüner Rasenteppich nun,
mit Blumen funterbunt bestreut.

Nur Sträucher — einzig — und Bäume jetzt,
die liebe Hände als Symbol hinpflanzten,
sie zeugen noch, daß unter ihrem Schatten lag
ein toter Mensch, um den die andern lebten.

Auf sand'gen Wegen gehen jetzt durch diesen Park
im Sonnenschein, den Duft der Welt geniehend,
die alten Männer, Frauen, schwer gedrückt,
um ihren Lebensabend zu vollenden. —

Ihr langes Leben war nur schwere Fron.
Nun sind die Kräfte ihnen wie verschwunden.
Tagein, tagaus, da pilgern sie einher
und sprechen von dem Leben, das sie lebten.

Und von der Welt, so, wie sie heute ist,
der eine kann sie gar nicht mehr begreifen,
dem andern ist das Tun der Menschen flug,
und wieder andern ist das Leben fremd — —

Dort schaffen Kinder emsiglich im Spielen,
wie es die Jugend sorglos täglich treibt.
Durch jeden Alten geht ein Wehmützig —
doch keiner mag das Sehnen offenbaren:

Noch einmal jung,
noch einmal Kind zu sein...

K a i l.

Vom Domselsen

Zu den unangenehmsten Hindernissen für die Elbschiffahrt gehört zweifellos der dem Stadtmarsch gegenüberliegende sogenannte Domselsen. Von der westlichen Kaimauer aus ragt er fast bis zur Mitte des Stromes und bildet bei flachem Wasser eine ständige Gefahr für Dampfer und Rähne. Da dieser Ausläufer des Felsens, auf dem der Dom erbaut worden ist, genau in der Mitte des Halbkreises liegt, den die Elbe von der nördlichen Kaimauerspitze bis zur südlich gelegenen Werderspitze beschreibt, erzeugt er eine Strömung, die vielen Fahrzeugen und Schleppzügen im Raume zwischen Felsen und Strombrücke zum Verhängnis geworden ist. Solange der Domselsen existiert, hat es immer Leute gegeben, die nicht begreifen konnten, weshalb der Stromstaus dieses Hindernis nicht hinwegräumt. Die so denken, wissen nicht, daß dieser Felsen eine natürliche und sehr zweckmäßige Vuhne oder Kribbe bildet, deren Beseitigung eine Untergründung der Kaimauer zur Folge haben würde.

Von Zeit zu Zeit, auch jetzt wieder, ist die Elbstrombauverwaltung bemüht, unter Verwendung des Taucherapparats das an geschwemmte Steingeriesel sowie die allzu sehr nach der Mitte zu gelegenen Steinpartien zu beseitigen. Der zurzeit herrschende niedrige Wasserstand ist diesen Arbeiten außerordentlich förderlich.

Lediglich das Vorhandensein dieses Domselsens hat dazu Anlaß gegeben, daß nach Fertigstellung des Mittellandkanals, um die durch die Stichtänale zu erwartende vermehrte Oberländer-schiffahrt nicht zu gefährden, ein Umgehungskanal östlich von Magdeburg gebaut werden soll. Bis dahin wird natürlich noch viel Wasser an dem Domselsen vorbeistreichen.

Rekordflug Magdeburger Brieftauben

Taubenflug England—Magdeburg. — 45 Kilometer in der Stunde.

Die Mitteldeutsche Brieftaubenzüchter-Vereinigung Magdeburg veranstaltete am 2. August d. J. ihren 1. National-Weitflug England—Deutschland. Dieran hatten sich außer den Vereinen der Provinz Sachsen auch Vereine aus Anhalt, Thüringen, Brandenburg, Pommern, Berlin, Württemberg (M.), Mecklenburg, Preußen, selbst aus Ostpreußen, und zwar aus Wien und aus Linz a. d. Donau beteiligt, so daß 1167 Brieftauben (aus der Provinz Sachsen 187) am Mittwoch, dem 30. Juli d. J., ihre Reise nach Harwich in England antreten konnten. Die gezeigten Tauben waren in 88 Transportkörben untergebracht, welche auf drei Waggons verteilt wurden, so daß die Tiere auch während der Eisenbahnfahrt von den beiden Reisebegleitern gefüttert und getränkt werden konnten. Am Freitag, dem 1. August d. J., kam der Transport wohlbehalten in Vlissingen (Holland) an, wo sofort die Körbe vom Schiff übernommen wurden. Nach einer ruhigen Ueberfahrt gelangten die Tiere in den frühen Nachmittagsstunden am Ausflughort Harwich (England) an. Es verblieb daher den Tieren noch genügend Zeit, sich von den Erschütterungen der immerhin ungewohnten Reise zu erholen, da das Ausfliegen der Tauben — wie festgelegt — erst am Sonnabend früh erfolgen sollte.

Die Nachricht von der Ankunft eines deutschen Taubenentransports hatte sich im englischen Hafen wie ein Lauffeuer verbreitet, und fanden sich zum Ausfliegen der Tauben mehrere Hundert Hafenarbeiter, sowie auch eine ebenso große Anzahl Passagiere der am Pier liegenden Schiffe ein. Der Ausfliegen der Tiere erfolgte am 2. August d. J. um 9.15 Uhr direkt vom Transportdampfer, nachdem die Reisebegleiter sich vorher über die Weiterlage in den holländischen Küstenstädten durch Funkbrücke orientiert hatten. Die vorherigen Zurufe einiger Zuschauer, ob den Tieren auch Schwimmreifen und dergleichen mitgegeben würden, wichen einem staunenden Schweigen, als die Zurufer sahen, wie die Tauben sofort den Heimflug in direkter Richtung antraten, ohne hierbei irgendwelche Angst durch den Anblick der See zu zeigen. Am Sonntag, dem 3. d. M., gegen 9 Uhr, erreichte

Hausbewohner und Passanten verfolgen die flüchtenden Verbrecher Raubüberfall auf einen Geldbriefträger in Magdeburg

Der Räuber gestellt, die Beute abgejagt

Am 13. August 1930 frühmorgens gegen 8.15 Uhr verübten der Dekorateur Hugo Albert und der Gärtner Ewald Raue, beide ohne feste Wohnung, im Hause Krummer Ellbogen 13, einen Raubüberfall auf den Oberpostkassierer Köhler, der in dem fraglichen Hause Geld abzuliefern hatte. Köhler wurde von Albert, der kurz vorher in dem gleichen Hause gebettelt hatte, mit einer Eisenstange berart geschlagen, daß er größere Verletzungen am Kopfe davontrug. Der Täter schnitt dann mit einem scharfen Gegenstand den Riemen der Geldtasche ab und nahm diese auf der Flucht an sich. Durch die Hilferufe des Verletzten und die Geistesgegenwart einiger Hausbewohner wurden viele Straßenpassanten aufmerksam, die sofort die Verfolgung aufnahmen.

Albert wurde von einem Kaufmann aus Berlin in der Prälatenstraße festgehalten. Dabei gelang es auch, die Geldtasche sicherzustellen.

Der Zweite wurde bereits in der Straße Krummer Ellbogen festgenommen. Ein Dritter, der sich ebenfalls an dem Raubüberfall beteiligt hat, ist leider entkommen. Nach ihm wird gefahndet.

In der Geldtasche befanden sich noch 3500 Mark, die der Postverwaltung zurückgegeben werden konnten. Ob Geld geraubt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, das wird erst die postalische Durchprüfung ergeben. Der verletzte Köhler wurde mit stark blutenden Wunden in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Sachdienliche Mitteilungen über den Entflohenen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion. —

Dierzu wird uns noch berichtet:

Im Hause Krummer Ellbogen 13, in dem der Raubüberfall auf den Geldbriefträger Köhler ausgeführt wurde, wohnt im Erdgeschoß die Familie Heinemann. Heinemanns sah beim Frühstück, als vom Hausflur her ein merkwürdiges Stöhnen vernehmbar wurde. Heinemann jun. riß die Türe auf und sah, wie die beiden Burschen auf den Geldbriefträger losstürzten. Die Verbrecher und ihr Komplize, der auf der Straße Schmiere gestanden hatte, ergriffen die Flucht und stoben nach verschiedenen Richtungen auseinander. Der junge Heinemann jagte hinter dem einen her, von dem er sah, daß er eine Tasche trug. Am Eingang zum Kobben

erwischte er ihn. Es gab zunächst einen Faustkampf. Ein Kaufmann, der Zeuge des Auftritts war, unterstützte Heinemann und hielt den Verbrecher so lange fest, bis Heinemann einen Polizeibeamten herangeholt hatte.

Tatsächlich hatte sich dieser eingefangene Verbrecher die Geldtasche des Briefträgers, deren Inhalt über 3500 Mark betrug, angeeignet.

Der Raubüberfall ereignete sich kurz nach 8 Uhr morgens. Der Geldbriefträger, der oben im Hause Geld abgeliefert hatte, wollte eben die Haustür öffnen, als Albert und sein Komplize von der Straße her in den Hauseingang drangen, sich auf den überraschten Beamten stürzten und in eine Ecke des Hauseingangs drückten. Ein Köhler, der sich noch recht befinden konnte, erhielt er mit einem schweren Gegenstand einen Schlag über den Kopf, der ihn erheblich verletzte. Die Verbrecher schnitten dann mit Messern die Riemen der Geldtasche durch und versuchten sie ihm zu entreißen. Dabei schrie sich Köhler zur Wehr und versuchte, die Treppe zu erreichen. Er kam auch so weit, stürzte dann aber am Fuße der Treppe nieder.

Das Gepolter und die Hilferufe des Raubüberfallenen alarmierten die Hausbewohner. Ein auf dem Hofe wachender scharfer Hund begann laut zu bellen, und es fehlte nicht viel, so hätte er sich auf die Verbrecher gestürzt, er wurde aber von seinem Herrn, der im oberen Stockwerk nicht ahnen konnte, was sich am Fuße der Treppe abspielte, zurückgerufen.

Inzwischen waren die im Erdgeschoß wohnende Frau Heinemann und ihr Sohn in den Hausflur heraustritten. Heinemann erfaßte sofort die Situation und wandte sich gegen die mit dem Geldbriefträger ringenden Burschen. Diese ergriffen mit der abgehackten Ledertasche die Flucht. Albert, der die Geldtasche hatte, wurde dann auch von Heinemann gefasst. Der zweite, der sich in eine andre Richtung gewandt hatte, konnte unerkannt entkommen.

Auf der Straße, wenige Schritte vom Hauseingang Krummer Ellbogen 13 entfernt, hatte aber noch ein Dritter gestanden. Er war stehen geblieben, als seine beiden Komplizen flüchteten, und hatte vielleicht gehofft, auf diese Weise unentdeckt zu bleiben. Während sich nun aber auch die Straße schnell belebte, rief eine Frau aus einem der gegenüberliegenden Häuser: „Haltet den da, er gehört dazu!“ Sie hatte die drei vorher schon gesehen und auch die Flucht und Verfolgung Alberts beobachtet. Der Mann wurde festgehalten und ebenfalls verhaftet. Er entpuppte sich tatsächlich als Komplize, der Schmiere gestanden hatte, während die beiden andern den Raubüberfall ausführten.

Von zwei Personen, die sich in späteren Morgenstunden im Krummen Ellbogen durch unverständliche Fragen verächtlich machten und die darauf von einem zufällig vorbeikommenden Kriminalbeamten verhört wurden, berichtet die Polizei, daß sie mit dem Raubüberfall nichts zu tun haben.

Großgaserei Mitteldeutschland AG. Magdeburg

Die Großgaserei Mitteldeutschland AG. in Magdeburg legt ihren Geschäftsbericht für das am 31. März 1930 beendete Geschäftsjahr 1929/30 vor. Die Großgaserei ist als reine Produktionsgesellschaft zu 51 Prozent im Besitz des Dessauer Gaskonzerns, und zwar der Seche Westfalen. Die übrigen 49 Prozent des 5 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals befinden sich im Besitz der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG. in Magdeburg (Gamanag), die ebenfalls mit 5 Millionen Mark Aktienkapital arbeitet. Während die Großgaserei sich nur der Erzeugung des Gases und des Abgases des Gases widmet, also lediglich produziert, hat die Gamanag die Aufgabe, den Gasabzug zu organisieren. Hier ist der Einfluß der Stadt Magdeburg mit einem 51prozentigen Anteil am Aktienkapital maßgebend, während die Dessauer Gasgesellschaft hier 37 Prozent, die Provinz Sachsen 9 Prozent und der Freistaat Anhalt 3 Prozent des Aktienkapitals besitzen.

Wie der Bericht der Großgaserei für das zweite Geschäftsjahr, das als das erste eigentliche Baujahr des Unternehmens anzusprechen ist, zeigt, ist die Aufrihtung der Anlagen außerordentlich beschleunigt worden. Das ist offenbar auch nötig, weil Anfang Oktober 1930 bereits die Ferngasversorgung einer ganzen Reihe von Abnehmern vertragsmäßig aufgenommen werden soll.

Ueber den Fortschritt der Bauarbeiten berichtet der Vorstand: Im letzten Geschäftsjahr der Großgaserei Mitteldeutschland AG. waren alle Kräfte auf das Leuzerste angepannt, um die hantlichen Anlagen und die technischen Einrichtungen des Werkes zu projektieren und zu erstellen. Nach Schaffung der Voraussetzungen für den Baubeginn, d. h. nach Verlegung der erforderlichen Baugelände, der elektrischen Leitungen zur Versorgung des Baues mit Strom und der Wasserversorgungsleitungen, wurde am 22. August 1929 der erste Spatenstich getan. Die Eisenanlage der Großgaserei wurde mit ganz besonderer Sorgfalt und unter Berücksichtigung des höchsten Ausbringens aller Produkte, insbesondere an Gas und Koks, ausgewählt. Um einen Koks zu erhalten, der sich in gleicher Weise für die Industrie wie für den Hausbrand eignet, wurde eine mittlere Kammerbreite und eine normale Ausdehnung von 24 Stunden vorgezogen. Bei Startgasbeheizung der Ofen verbleiben für den Verbrauch etwa 65 Millionen Kubikmeter Gas jährlich. Es ist aber dafür Vorzorge getroffen worden, daß die doppelte Leistung des Werkes durch Anbau einer zweiten Ofenbatterie und Aufstellung einer weiteren Apparatefolge erreicht werden kann. Ganz besondere Beachtung ist der Lage auf dem Städtstoffmarkt geollt worden. Die Verwaltung glaubt, bei der gewählten Anlage zur Verarbeitung des Ammoniakwassers einen gesicherten Abfah des Fertigprodukts zu ermöglichen.

Für den Verkauf der Erzeugnisse der Großgaserei liegen die Ausichten günstig. Auf Grund der Verkaufserfolge der Gamanag

wird festgestellt, daß die Großgaserei mit nahezu der vollen Leistungsfähigkeit in Betrieb gehen kann. Betont wird auch, daß mit einem glatten Abfah der gesamten Kokszeugung gerechnet werden kann und daß auch der Abfah an Teer und Benzol nichts zu wünschen übriglassen dürfte.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist wiederum lediglich Zinseinnahmen aus, die sich einschließlich eines kleinen Vorrags auf 103 925 (i. R. 8530) Mark stellen. Geschäftsumkosten betragen nur 11 267 (6043), die Abschreibungen 171 Mark, so daß sich ein Reingewinn von 92 487 Mark ergibt, woraus 4 Prozent Dividende auf das mit 1,25 Millionen Mark eingezahlte Aktienkapital ausgeschüttet werden sollen, während 10 000 (2000) Mark dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt und 32 000 (457) Mark vorgetragen werden.

Die Bilanz verzeichnet wie im Vorjahr das noch nicht eingezahlte Aktienkapital mit 3,72 Millionen Mark. Kasse, Bank- und Postguthaben sind nur geringfügig. Dagegen hat sich der Posten Schuldner im Zusammenhang mit dem großen Finanzierungbedarf für die laufenden Bauten von 1 258 275 auf 9 834 550 Mark erhöht. In diesem Posten befinden sich u. a. auch die Erlöse aus dem erst zu 25 Prozent eingezahlten Aktienkapital. Zum erstenmal erscheint das Baukonto mit 559 484 Mark, das sich in den inzwischen abgelaufenen vier Monaten des neuen Geschäftsjahrs wesentlich erhöht haben dürfte. Beteiligungen erscheinen mit 250 000 Mark.

Auf der Passivseite haben sich die Gläubiger außerordentlich stark von 5788 auf 8 413 792 Mark erhöht. Die Gesellschaft hat demnach erhebliche Kredite aufgenommen. Dabei handelt es sich jedenfalls um die Zwischenkredite, die bei der dem Krengerkonzern nahestehenden Deutschen Unionbank und dem Bankhaus M. W. Warburg in Hamburg aufgenommen worden sind. Im übrigen enthält die Passivseite der Bilanz noch 897 290 Mark Akzente.

In der ordentlichen Generalversammlung war das Aktienkapital von 5 Millionen Mark voll vertreten. Für das Geschäftsjahr 1929/30 wurde der Abfah genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde beschloffen, aus dem erzielten Reingewinn eine Dividende von 4 v. H. auf das bisher eingezahlte Aktienkapital von 1,25 Millionen Mark zur Ausschüttung zu bringen und 37 500 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen. An Stelle des wegen des erreichten Dienstalters aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Direktors Otto Pfeiffer (Magdeburg) wurde Stadtrat Dr. Garry Feuer (Magdeburg) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

die erste Taube ihren Magdeburger Heimatschlag; sie hatte somit den 730 Kilometer langen Flug in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 45 Stunden Kilometer zurückgelegt. Der Besitzer dieser Siegertaube ist Herr Richard Fischer, Magdeburg, vom Brieftaubenzüchter-Verein „Sport“. Einige Minuten später erhielt Herr Hoppe, Gr.-Ottersleben, die zweite und Herr August Krüger, Noyau, die dritte Taube in der Provinz Sachsen. Am Montag früh gegen 10 Uhr waren etwa 20 Prozent und bis zum 12. d. M. etwa 70 Prozent der aus der Provinz Sachsen mit Anhalt gezeigten Tauben zurückgekehrt.

Dieser erste Versuch der Mitteldeutschen Brieftaubenzüchter hat erwiesen, daß die Brieftauben auch ein längeres Ueberfliegen des Meeres nicht scheuen. Das Ergebnis des Fluges war für die beteiligten Züchter sehr zufriedenstellend.

Dierbei soll nicht unterlassen werden, zu erwähnen, daß die Brieftauben dieses Fluges anlässlich der am Sonntag, dem

28. November d. J., im Lokal „Wilhelmspark“ in Magdeburg, Editharing 40, stattfindenden Brieftaubenausstellung der Mitteldeutschen Reisevereinigung zu sehen sind. —

Mörder tagtäglich im Hause

Dem Antiksen Preussischen Pressedienst wird von dem Landesauschuh für Hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Wenn, wie es in den letzten Jahren leider öfter geschah, ein Massenmörder sein Unwesen treibt, dann arbeitet an seiner Unschädlichmachung nicht nur die Polizei mit ihrem gesamten Apparat, sondern meist auch die ganze Bevölkerung mit. Wie wenige Menschen ahnen aber noch immer, daß ihre Gesundheit und damit ihr Leben, besonders in der Sommerzeit, alltäglich von Massenmördern bedroht wird, und daß man vielfach nur die Hand auszuklopfen braucht, um ihrer habhaft zu werden resp. sie zu vernichten! Diese Massenmörder sind die Fliegen.

Die Fliegen wirken gesundheitschädlich einmal durch direkte Uebertragung von Krankheitskeimen, zu denen u. a. Typhus,

Der Mann von großem Format

Der gutmütige Toilettemann - Die „schuldige“ Agnes - Der Silberhahn im Mantel

Richard Friede, 30 Jahre alt, ist Handlungsgehilfe von Beruf. Er ist ein Typ für sich. Einige Jahre hat er schon in Gefängnissen verbracht, hauptsächlich Betrügereien wegen. Seine Taten sind im Kunsthandwerk der Verbrecher hoch zu bewertende Leistungen. Wenn er schon was macht, muß es von Format sein, nur das entspricht seiner Großzügigkeit.

Diesmal war sein Opfer ein alter, 64-jähriger, verwachtener Toilettemann, der sein ganzes Leben lang nichts weiter kennt, als freudlos auf die Erde zu sehen und zu schreien. So hatte er sich nette Ersparnisse geschaffen, die er sorgsam verwahrt. Nicht für sich. Er arbeitet ja, wie er sagt, täglich 17 Stunden, die übrigen braucht er zum Schlafen, da bleibt keine Zeit zum Gelbwaschen übrig. Er arbeitete ja nur für seine Tochter Agnes. Ein älteres Mädchen im Alter Friedes, die sich ihrer Stellung zu ihrem alten, klee über alles liebenden Vaters sehr wohl bewußt war. Die war dem Friede Mittel zum Zweck.

Freundschaft - Eheversprechen - Seifenblasen. Alles platzte bald. Aber die Zeit der Hoffnungen hatte genügt, um den alten Mann regelrecht zu fleddern, so daß ihm sein kühner Traum von dem prächtigen Aeri von zukünftigem Schwiegersohn gut und gern 1000 Mark und die Ehre seiner Tochter gekostet hatte.

Um seinem Ziele näher zu kommen, nahm F. Vater und Tochter mit in seiner mütterlichen Wohnung auf. Unter dem Schutze der Hausgemeinschaft mit der angeblich baldigen Aussicht auf Heirat verübte dann F., der skrupellose, elegante, aber ebenso verkommene Lebemann, seine Betrügereien und - Diebstähle.

Aus einem Mantel im Kleiderschrank stahl F. dem Alten

einen wertvollen Silberhahn von ungefähr 150 Mark. Am Abend fand er sogar noch die Freigabe, den Alten und seine Tochter von dem Geld in einem Kasse freizuhalten. Einen 50-Mark-Schein verwahrte der gute Alte in seinem West- und Gefangbuch. Auch das entdeckte F. Das Geld nahm er an sich. Im Wette verdeckt schummerte ein Extrasparsambuch für Tochter Agnes über 100 Mark. Auch das fiel seinem Spürsinn zum Opfer. Dann pumpte er sich nach Geld von dem angehenden Schwiegervater, dafür kaufte er seiner geliebten Agnes einen Buchspelz. Doch eines Tages beriefte er den Pelz wieder, nachdem er sie dazu überredet hatte. Auch eine goldene Uhr, die er von dem Alten „nur zum Tragen“ erhalten hatte, verschätzte der Skrupellose. Nicht selten nahm er sich Gelder, die der Alte für Miete oder Was bereitegelegt hatte.

Friede muß alles zugeben. Er leugnete alles ab, was ihm als Betrug oder Diebstahl ausgelegt wird. Er verweist stets auf die gewesene Hausgemeinschaft und auf die verprochene Ehe. Vater und Tochter beziehen ihm immer wieder, aber er trieb es immer weiter. Seine ganze Gemeinheit trifft jetzt die Agnes, und sie mag gegen ihren guten Vater nicht immer einwandfrei gehandelt haben. Mit ihrem Willen, mit ihrem Wissen sei das alles geschehen, ja manchmal habe sie ihn erst dazu angestiftet. Bald wollte sie ein neues Kleid, dann wieder einen anderen Pelztragen, sie brauchte auch viel Geld, ins Kaffeehaus zu gehen. Das waren sein Vorwürfe. Nur er, er war das Opfer einer Betrügerin, er, der alte gerichtsnotorische Betrüger.

Die kaum ausdenkbare Vertrauensseligkeit des Alten schätzte F. vor dem Buchstaus, nichts weiter. Auf 15 Monate geht er erneut ins Gefängnis.

rechnung eine Millionenstadt war, und Rathhago. Aber es ist möglich, daß sich auch schon im alten Babylon, in Memphis oder dem ägyptischen Theben zur Zeit ihrer höchsten Blüte Millionen zusammengebrängt haben.

Wahrung des Spielgeheimnisses bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie. Wie der Antliche Preussische Pressedienst mitteilt, sieht sich die Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie gezwungen, zur Wahrung des Spielgeheimnisses im Interesse der Spieler und auf deren wiederholte Beschwerden künftig eine Auskunft darüber, in welcher Stadt die mit einem Hauptgewinn gezogene Losnummer gespielt wird, nicht mehr zu erteilen. Auch würde die Generaldirektion es im Interesse der Spieler sehr begrüßen, wenn sie die Presse bei der Ermittlung der Gewinner Zurückhaltung auferlegen würde, um Verleumdungen der Spieler, die deren namentliche Bekanntmachung in der Presse zur Folge hat, zu vermeiden.

Das Tragen festliegender Messer ist verboten. Wie dem Antlichen Preussischen Pressedienst mitgeteilt wird, macht der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände alle Gruppen- und Einzelwanderer darauf aufmerksam, daß die Landesbestimmungen über das Tragen festliegender Messer durch die Verordnung des Reichspräsidenten und des Reichsministers des Innern gegen Waffenmißbrauch vom 25. Juli 1930 außer Kraft gesetzt sind. Nach dieser neuen Reichsverordnung ist auch das Mitführen der sogenannten Fahrtenmesser verboten und wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, wenn mildernde Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bestraft. Es wird deshalb allen Wanderern dringend empfohlen, derartige Fahrtenmesser nicht mit sich zu führen und sich lediglich der Messer mit umlegbarer Klinge zu bedienen.

Neue Ausdehnung der Gamanag. Die Stadt Genh in hat, nachdem bereits am 15. Juli 1930 Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt hatten, mit der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG. in Magdeburg (Gamanag) am 12. August 1930 einen 40-jährigen Gaslieferungsvertrag abgeschlossen. Die Ferngaslieferung soll bis spätestens 1. Juli 1931 aufgenommen werden. Die Gasverteilung bleibt nach wie vor in den Händen der Stadt.

Reichstagswahl - politischer Lohnkampf. Soeben erschien die Nr. 32 der Zeitschrift „Das Freie Wort“. Sie bringt einen interessanten Artikel des Genossen Zarnow: „Preise, Löhne und Reichstagswahl“, der zur ökonomischen Krise Stellung nimmt und eindringlich darlegt, daß der politische Kampf niemals so unmittelbar wie diesmal ein politischer Lohnkampf war. Dieser Bedeutung möge die Arbeiterklasse bei den Reichstagswahlen des 14. September eingedenk sein. - Bisher un veröffentlichte Dokumente deutscher Auslandsvertreter und die Zuschriften „Zur Reichstagswahl“ liefern wichtiges Material für den Wahlkampf. Genosse Pfeifenbrin (Necklinghausen) bringt einen abschließenden Artikel über die Vorgänge bei der Gemeindevorsteher-Wahl in Erfenschwid, in deren Verlauf der Kommunist Weinert gegen Zahlung von 700 Mark seine Stimme für den Zentrumskandidaten verkauft hatte. Bis zum 14. September steht „Das Freie Wort“ ganz im Zeichen des Wahlkampfes. „Das Freie Wort“ erscheint wöchentlich und kostet monatlich, bei der Post bestellt, 9 Pfennig. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfennig durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Wann liegt eine feste Verkaufsstätte eines Wanderlagers vor? Die Kaufleute Sch. und Hl. aus Neukölln waren nach Magdeburg gekommen und dort in einem Hotel abgeblieben. Sch. hatte auf der Straße zweimal Soldaten angesprochen und dieselben mit in sein Hotelzimmer genommen, ihnen dort Wäsche zum Kauf angeboten und auch einen Teil der Wäsche an die betreffenden Soldaten verkauft. Wegen Zuwiderhandlung gegen das Wanderlagersgesetz waren Sch. und Hl. zur Rechenschaft gezogen worden, weil sie in Magdeburg ein Wanderlager betrieben hätten, ohne Anzeige bei der Gemeindebehörde entsprechend den Vorschriften des Wanderlagersgesetzes zu erstatten und die in Betracht kommende Steuer zu entrichten. Das Amtsgericht in Magdeburg sprach aber die beiden Angeklagten frei und betonte, die Voraussetzungen für eine Verurteilung auf Grund des Wanderlagersgesetzes liegen nicht vor, da von einer festen Verkaufsstätte nicht die Rede sein könne, denn Sch. habe nur zweimal Soldaten von der Straße mit in sein Hotelzimmer genommen und ihnen Wäsche zum Kauf angeboten und auch verkauft; eine feste Verkaufsstätte liegt nicht anzunehmen, da Sch. die Wäsche nur wenigen Personen gezeigt, zum Verkauf angeboten und ihnen auch nur einen kleinen Teil von seiner Wäsche verkauft habe. Diese Entscheidung foßt die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, daß Amtsgericht habe eine rechtserrichtete Entscheidung gefällt und den Begriff der festen Verkaufsstätte verkannt. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen; insbesondere habe das Amtsgericht den Begriff der festen Verkaufsstätte nicht verkannt. Das in Frage kommende Zimmer der Angeklagten Sch. und Hl. im Hotel sei nicht allgemein oder doch einem gewissen Kreis von kaufwilligen Personen zugänglich gewesen, um sich dort die Wäsche des Angeklagten anzusehen. Sch. habe lediglich zweimal Soldaten von der Straße in sein Zimmer geführt und habe ihnen dort Wäsche gezeigt, zum Kauf angeboten und auch einen Teil davon Soldaten verkauft.

Vom Neubau abgelehnt. Der Fassadenputzer Rudolf Sed. an's Lindenstr. stürzte im Neubau des „General-Anzeiger“ in der Bahnhofsstraße vom 4. Stock des Jahrsrücklichtes. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

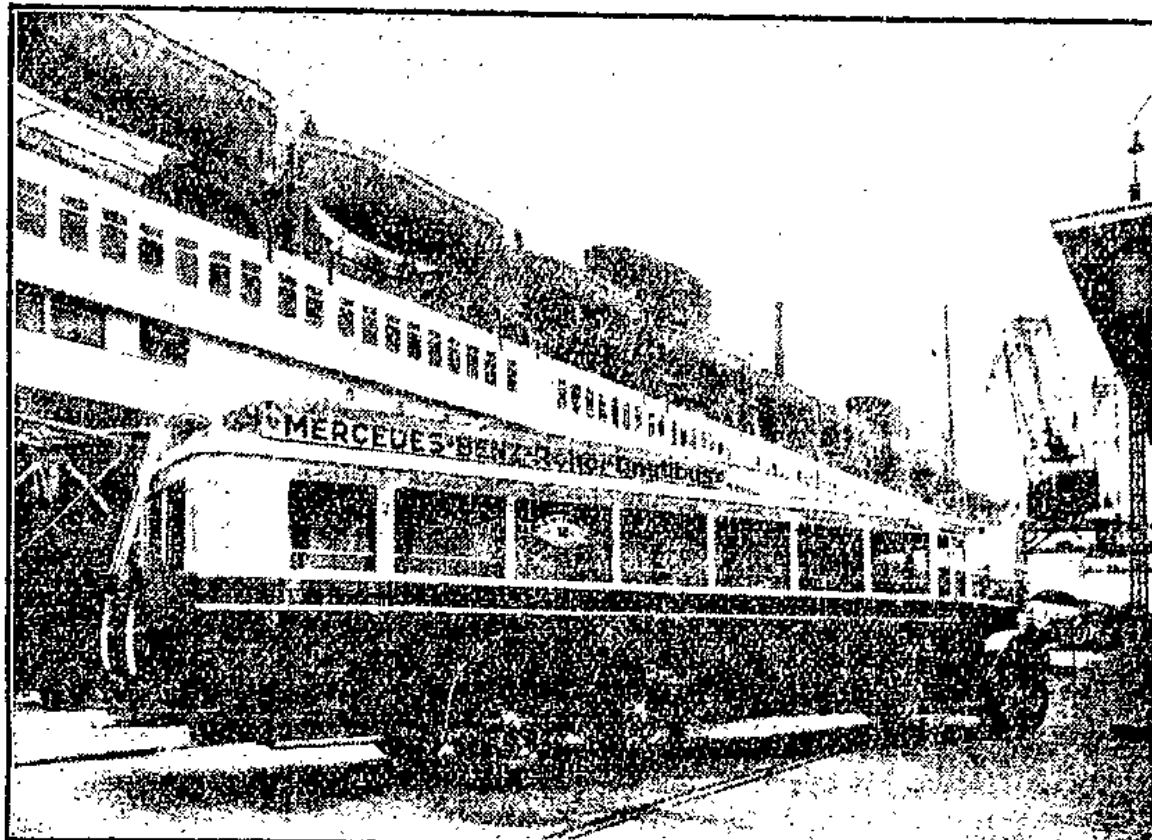
Unfall auf der Arbeitsstelle. Der Fassadenarbeiter Walter Nachholz, wohnhaft am Weinhof 19/20, geriet mit der rechten Hand in einen Getriebedritzer. Es wurden ihm der Zeige- und Mittelfinger abgerissen. Der Verletzte fand Aufnahme im Altstädtischen Krankenhaus.

Vermisst werden: Seit 6. August 1930 der Arbeiter Willi Klein, am 31. Januar 1913 in Magdeburg geboren, zuletzt hier, Zofobitzstraße 7, wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes, glattes, rechts geschicktes Haar, sehr volles, gebräuntes Gesicht, braune Augen, keine aufgeschwulstete Nase, schmale Lippen, breites Kinn, am Kinn eine Narbe. Bekleidung: dunkle Mütze, graues Jackett, dunkelblaue Hose, weißes Hemd, weißer Anlegekragen, Selbstbinder und schwarze hohe Schnürschuhe. Seit 7. August 1930 der Arbeiter Gustav Gracau, am 25. Januar 1885 in Gracau, Kreis Jerichow 1, geboren, zuletzt hier, Gustav-Adolf-Str. 29, wohnhaft gewesen. Er ist 1,60 Meter groß, geht nach vorn rechts leicht gebeugt, linke Schulter ist höher, hat glattes, sehr dünnes, links geschicktes Haar, kurzgeschneidene Schnurrbart, harte Nasenflügel, absteckende Ohren, weiße, vollständige Zähne und breites Kinn. Beide große Zähnen haben auffallend große Füllungen. Bekleidung: schwarzer leichter Hut, brauner Anlegekragen, weiße Hemd, weißer Stiefkragen, rote Krawatte, graue Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Seit 7. August 1930 der Kaufmannslehrling Max Heim, am 5. August 1914 in Magdeburg geboren, zuletzt hier, Wittendörfer Straße 24, wohnhaft gewesen. Er ist 1,76 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes, in der Mitte geschicktes Haar, volles, gebräuntes Gesicht, sehr hohe Stirn, blaue Augen, vollständige Zähne. Hinter dem linken Ohr hat er eine 3 Zentimeter lange Operationsnarbe. Bekleidung: rotbrauner Jackettanzug, rotgekreuztes Oberhemd, weißer leiser Anlegekragen, bunte seidene Strümpfe, dunkler Binder, halbe Lederschuhe. Seit 8. August 1930 der Arbeiter Kurt Wöhe, am 24. April 1915 in Magdeburg geboren, zuletzt hier, Am Wolfswerder 6, wohnhaft gewesen. Er ist 1,50 Meter groß, hat hellblondes, langes, rechts geschicktes Haar, gebräuntes, sommerproffiges, langes, eingefallenes Gesicht, graue Augen, sehr dicke Nase, sehr weiße und vollständige Zähne und vorgebeugtes Kinn. Bekleidung:

Der Rohöl-Omnibus, ein technischer Fortschritt

Zahrelange Erfahrungen und Erprobungen bei Hunderten von Fahrzeugen in den verschiedenartigen Betrieben und Ländern haben erwiesen, daß der Rohölmotor eine ganz außerordentliche Verminderung der Brennstoff- bzw. Betriebskosten mit sich bringt. Eine kurze Rechnung ergibt, daß eine Ersparnis von über 15 % pro gefahrenen Kilometer gleich 78 Prozent der bisherigen Brennstoffkosten für einen mit Benzinmotor ausgerüsteten Wagen gemacht wird. Wenn ein Omnibus etwa 50000 Kilometer jährlich zurücklegt, ergibt dies eine Ersparnis von 7500 Mark für einen Omnibus. Man kann sich ausrechnen, welche Ersparnis dies bei mittelgroßen und Großbetrieben ausmacht. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat sich deshalb z. B. auch entschlossen, einen Omnibus mit Mercedes-Benz-Rohölmotor in Betrieb zu nehmen. Die indirekten Vorteile des Rohölmotors sind dann noch

der größere Aktionsradius der Fahrzeuge, bedingt durch den geringeren Betriebsstoffverbrauch. Zu erwähnen ist noch die größere Feuerfestigkeit, da keine Explosionsgefahr besteht. Deshalb räumen die Versicherungsgesellschaften bei Feuerversicherungen für Rohölwagen besondere Bedingungen ein. Ein weiterer Vorteil des Rohölbetriebs ist die Verwendbarkeit von Schwerölen,



Ein Mercedes-Benz-Rohöl-Omnibus, wie er vor kurzer Zeit in Magdeburg vorgeführt wurde

die aus Braunkohle hergestelt werden, also einheimischer Produkte. Der vorgeführte Omnibus hat einen Ganzstahl-Kaufbau. Das Innere ist geräumig, und durch die Stahlkonstruktion ist die Festigkeit und Sicherheit auch bei Zusammenstößen erreicht. Verblüffend ist bei dem gezeigten Dreiecks-Omnibus, bei dem beide Hinterachsen angetrieben sind, die gute Wendigkeit des Fahrzeuges trotz des großen Fassungsvermögens. Die engsten Kurven können ohne Schwierigkeiten genommen werden.

graue Schirmmütze, dunkle Windjacke, Manschetten-Kniehose, Normaleinsatshemd, schwarze Strümpfe und schwarze halbe Lederschuhe. Seit 8. August 1930 der Arbeiter Kurt Willmoldt, geboren am 6. Dezember 1915 in Magdeburg, zuletzt hier, Schmiedestraße 20, wohnhaft gewesen. Er ist 1,40 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat braune Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: schwarze Schirmmütze, kariertes Pullover, helle Krawatte, gelbes Sporthemd und schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Einbruch in Gartenlauben. Am 9. August wurden in dem Kleingartenverein Poltestraße mehrere Lauben erbrochen. Der Täter muß geflohen sein und mußte flüchten. Er hat auf der Flucht eine silberne Taschenuhr, aus welcher die Nummer zum Teil entfernt ist, verloren. In der Uhr befinden sich das Reparaturzeichen M. R. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diese Uhr gestohlen ist. Der Eigentümer der Uhr kann dieselbe in den Dienststunden von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr auf Zimmer 259 bzw. 261 besichtigen.

Misstrauensinstrument gestohlen. Am 9. August ist in einer hiesigen Schankwirtschaft aus einem unversicherten Zimmer ein Misstrauensinstrument (Prattische) gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 259-263.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde Magdeburg.

Verbeauskunft. Sitzung Mittwoch 20 Uhr Büdnenszimmer des Altstädtschen, Marktstraße 1.

Jugendbund. Zusammenkunft Mittwoch 20 Uhr im Saal-Zimmer, Marktstraße 1.

Männer-Gesangverein. Nebenabende Donnerstag 20.30 Uhr im Saal-Zimmer, Marktstraße 1.

Fahrt nach Grünwalde (Schneebed) Sonntag, den 17. August, mit Dampfer ab Strombrücke (Stadelle) 7.30 Uhr, Radfahrer 8 Uhr Kaiser-Elbe-Denkmal, Radfahrer Strakenbahn: bis 11 Uhr „Krauer Tisch“, Grünwalde. Treffpunkt: Dreffsen mit Ortsgruppe Schneebed.

Generalsitzungsliste. Anmeldungen an allen Vereinsabenden. Beitrag monatlich Erwachsene 40 Pf., Kinder bis 13 Jahren 20 Pf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ableitung Wilhelmstadt. Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Walter Wibus von der 1. Hunderschaft findet am Freitag, dem 15. August, 11.30 Uhr, am dem Friedhof statt. 11.15 Uhr treffen sich alle dienstfreien Kameraden vor dem Eingang.

Junghannert Altkad. Alle Kameraden, die nach Gardelegen mitfahren wollen, müssen sich bis heute abend bei Gohs Nachf. beim Kameraden Gieseler vom Spiclerkorps gemeldet haben. Fahrpreis 2,50 Mark.

Theater, Konzerte, Vorträge

Werbefolge der Volksbühne bis zum 13. August mittags. Anmeldung Berliner Straße 18 (oben dem Wilhelmtheater)

5636 Mitglieder

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Stärker bewölkt, Übergang zu Regenschauern.

Ganz Nordeuropa liegt unter geringem Luftdruck. Ein neues sehr kräftiges Tief, das noch entwicklungsfähig ist, ist bei Island erschienen. Gleichzeitig hat das Hoch von den Azoren her nach Europa hin an Raum gewonnen. Die Luftdruckgegenstände verstärken sich daher wieder. Zunächst bedingt die Luftdruckverteilung für Mitteleuropa südwestliche Winde, die bei der weiteren Vertiefung und dem Vorücken der isländischen Depression nach kurzem Umschwenken auf West- und Nordwestwind zurückdrängen und wieder jähliche Niederschläge annehmen werden. Das Wetter, das am Mittwoch noch zur Ausbildung einzelner Regenschauer neigt, wird durch die isländische Störung wieder eine Verschlechterung erfahren.

Aussichten: Stärker bewölkt, später Übergang zu Regenschauern.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde	Stunde
Hamburg	13.8. - 0,06	- 0,01	Grochlit	13.8. + 0,48	- 0,02
Brandenburg	- 0,32	0,02	Trotha	- 1,28	- 0,02
Melmit	+ 0,28	0,01	Bernburg	- 0,38	- 0,03
Wettmühl	+ 0,67	0,17	Salze Oberpegel	+ 1,38	- 0,01
Muffig	- 0,40	0,09	Salze Unterpegel	- 0,22	- 0,01
Frieden	- 2,06	0,04	Witzthene	- 0,07	- 0,03
Fergau	- 0,32	0,04			
Wittenberg	+ 0,51	- 0,01			
Hofkau	- 0,07	-	Brandenburg		
Alten	+ 0,16	-	Eberpegel	18.8. + 2,05	-
Sarba	+ 0,06	- 0,03	Brandenburg		
Magdeburg	- 0,03	- 0,03	Unterpegel	- 1,02	- 0,03
Sangermünde	+ 0,55	- 0,01	Katzenow		
Wittenberge	+ 0,51	- 0,03	Eberpegel	+ 1,40	- 0,01
Senzen	12.8. + 0,53	- 0,05	Katzenow		
Fornitz	12.8. + 0,14	- 0,01	Unterpegel	+ 0,48	- 0,01
Fordan	12.8. - 0,01	- 0,01	Havelberg	+ 1,74	0,01
Sachsenburg	+ 0,05	- 0,03			
Sobnetorf	13.8. + 0,10	-			
			Kamalt	18.8. - 0,04	- 0,01
			Probra	- 0,04	- 0,01
			Kaus	+ 0,28	0,11

Plus Mitteldeutschland

Raubüberfall auf ein Postauto

Mehrere Tausend Mark erbeutet

Mittwoch morgen wurde zwischen den Ortschaften Eggersdorf und Biere ein Postauto des Postamts Schönebeck überfallen. Der unbekannte Täter hat

den Fahrer des Postautos betäubt

und mehrere tausend Mark entwendet. Der Fahrer ist noch nicht vernehmungsfähig.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen soll der Täter ein grünes Auto benutzt haben, mit dem er nach dem Raubüberfall in Richtung Schönebeck a. d. E. entkommen ist.

Sachdienliche Mitteilungen über den Täter werden an die Kriminaldienststelle beim Polizeiamt in Schönebeck a. d. E. oder an den Polizeipräsidenten in Magdeburg, Kriminaldirektion, erbeten.

Die Oberpostdirektion Magdeburg hat für die Ermittlung des Täters eine

Belohnung von 500 Mark

ausgesetzt, die lediglich für Mitteilungen aus dem Publikum bestimmt ist.

15 000 Mark geraubt.

Eine andre Meldung schildert den Raubüberfall folgendermaßen: Das Postauto, das regelmäßig zwischen Förderstedt und Schönebeck verkehrt, ist heute vormittag um 11 Uhr zwischen Ullsack und Götze von Insassen eines unbekanntes Autos um 15 000 Mark beraubt worden, indem der Chauffeur

mit einem Hammer niedergeschlagen

wurde. Nach Entnahme der 15 000 Mark nahm das Auto, das hinter dem Postauto fuhr, den Täter mit.

Selbstmord wegen Entlassung aus der Arbeit

In Weisenfels erhängte sich ein früherer Vorkemmer, der zuletzt auf dem Leinwand als Arbeiter beschäftigt war, aus Verzweiflung über seine Entlassung. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Drei Kinder an Nitzvergiftung gestorben

In dem Leipzig benachbarten Nützen sind zwei Familien, insgesamt 10 Personen, an Nitzvergiftung erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Familien wurden nach Leipzig ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Familien haben von selbstgejudichten Nützen gegessen.

Bei Entearbeiten vom Tode überrascht. In Dreien-

moritz erlitt der 70jährige Karl Müller beim Drechseln einen Herzschlag. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Oelbohrungen bei Stendal durchgeführt. Die bei Storkow-Bilberge im Kreise Stendal durchgeführten Oelbohrungen sind jetzt eingestellt worden, nachdem sich die Ergebnislosigkeit der Versuche herausgestellt hat.

Beim Holzaufladen tödlich verunglückt. Der 35jährige Holzarbeiter Becker aus Eichenberg war mit mehreren andern Arbeitern mit Holzaufladen beschäftigt. Dabei glitt ein Holzblock vom Wagen und drückte dem Arbeiter den Unterleib ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb der Verunglückte schon nach einer Viertelstunde an den schweren Verletzungen.

Durch Leichtsinns in den Tod. Vor einigen Tagen hatte, wie berichtet, ein in Oshorsdorf beschäftigter junger Lehrer einen Starkstrom-Verunglückung erlitten und war dabei abgestürzt. Der Unfall hat jetzt einen tragischen Abschluß gefunden. Im Krankenhaus zu Bernburg ist der Leichtsinnsige gestorben.

Reichen neugeborener Kinder. In Marlichhausen bei Anstett wurde eine Frau unter dem Verdacht des zweifachen Kindesmordes verhaftet. Man fand in einem Nachbargarten die Leiche eines neugeborenen Kindes, für dessen Mutter man die verhaftete Frau hält. Die Frau soll sich bereits im Jahre 1928 auf ähnliche Weise eines neugeborenen Kindes entledigt haben.

Eine Hühnerfarm ausgeraubt. Erst kürzlich war eine Hühnerfarm in Jersitz beraubt worden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Jetzt ist nun erneut ein Anschlag auf eine Hühnerfarm, und zwar in Bobban verübt worden. Es handelt sich fraglos um die gleichen Räuber, die man als Spezialisten bezeichnen muß, denn die Auswahl der Tiere — 46 Jungchickens — geschah recht sachmännlich. Nur das beste Material ließen die Geflügelrechte mitgehen.

Die Wohnvereine der Arbeitslosen

Für den Anschluß Anhalts an Preußen.

Arbeitslosenvereine der anhaltischen Wohnvereine.

Der anhaltischen Staatsregierung ist ein Antrag der Wohnvereine des Anhalt-Bitterfelder Industriegebietes zugegangen, in dem auf die prozentual außerordentlich hohe Zahl der Arbeitslosen dieser Wohnvereine hingewiesen wird. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die anhaltischen Orte zum großen Teil nur die Wohnvereine der Arbeitslosen bilden, während die Industriegebiete, in denen die Fabriken liegen, in Preußen liegen. Das Stimmverhältnis der Industriegebiete kommt jedoch den anhaltischen Wohnvereine, in denen zum Teil 50 Prozent aller Arbeitslosen erwerbslos sind, nicht zugute. Im Bitterfelder Kreisgebiet ist die Zahl der Arbeitslosen nach erheblichem Maße als in Oberhesseln. Einzu kommen ferner, daß nahezu 90 Prozent aller Arbeitslosen bereits ausgewandert sind, also keinerlei Beiträge mehr durch die Arbeitslosenversicherung erhalten, sondern von den Gemeinden unterstützt werden müssen.

In Anbetracht aller dieser Umstände wird energig der Anschluß Anhalts an Preußen gefordert, und zwar nach der Reichsreform. Die Arbeitslosenvereine in diesem Bezirk des mittelhessischen Industriegebietes haben sich bereits darauf geeinigt, daß hier in allerhöchster Zeit ein solches geschehen muß.

Wieviel Getreide ist veräußert?

Der Deutsche Landwirtschaftsverband veröffentlicht eine Erhebung, wonach von der Ernte 1929 am 15. Juli 1930 veräußert wurden: Winterweizen 5,9 Prozent, Sommerweizen 4,3 Prozent am 15. März 1930, Sommerweizen 2,4 (1,8) Prozent, Winterroggen 20,1 (12,8) Prozent, Sommerroggen — (—), Wintergerste 33,3 (47,8) Prozent, Sommergerste 25 (16,3) Prozent, Hafer 36,2 (36) Prozent und Korn 35,9 (24) Prozent.

Nach einer andern Erhebung des Landwirtschaftsverbandes, die sich auf die Erzeugnisse des Reichsgebietes bezieht, konnte in der kommenden Verkaufssperiode mit einer Vermehrung der Weizenanbaufläche und einer Verringerung der Roggenanbaufläche gerechnet werden.

Einrichtung der Roggenanbaufläche

Dem Anhaltischen Provinzialrat Prof. Dr. H. H. H. wird aus dem o. g. Bericht des Landwirtschaftsministeriums gemeldet: Die vom Reich und den Ländern zugelegte Unterstützung zur Erhöhung und Stabilisierung des Roggenpreises kann nur wirksam werden,

wenn auch die Landwirtschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Selbsthilfe dieses Ziel anstrengt. Vor allem kommt es darauf an, das Angebot von Roggen auf dem Markt durch Verminderung der Anbaufläche zu beheben. Die auf diese Weise erreichte Verringerung der Ernte würde eine Erhöhung der Preise mit sich bringen. Das bedeutet eine Hilfe für die Landwirtschaft auf ärmern Böden.

Die Preisspanne zwischen Roggen und Weizen in den letzten Jahren sollte den Landwirt bei der bevorstehenden Herbstbestellung veranlassen, soweit es die Betriebs- und Wirtschaftsverhältnisse gestatten, auf den für den Weizenbau geeigneten Böden, auf denen jedoch bisher nach alter Gewohnheit Roggen angebaut wurde, den Weizenbau zu vermerken. Darüber hinaus kann aber auch eine Ausdehnung auf andre als die eigentlichen Weizenböden von Vorteil sein, da es heute schon Weizenarten gibt, die auch auf leichteren Böden gedeihen, z. B. Nimpaus, Vahrdweizen, Griemener Nr. 104, Kräftiger Siegerländer und Pilsener Nativum. Vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind zur weiteren Klärung der Frage, welche Weizenarten sich auch für die leichteren Böden eignen, umfangreiche Versuche eingeleitet worden. Daß in jedem Falle die Pflege und Behandlung der Böden und Saatden den Anforderungen entsprechen müssen, die der Weizen an sie stellt, ist selbstverständlich.

Es wird somit nicht etwa die Forderung erhoben, dort, wo bisher Roggen gesät wurde, nun überall Weizen zu bauen; den Betriebsleitern auf den ärmern Böden stehen auch andre Möglichkeiten zur Verfügung, den Roggenanbau einzuschränken. Es gibt eine große Anzahl von Aedern, die bisher dem Roggenanbau dienlich, und auf denen Grünlandwirtschaft betrieben werden kann. Hierbei handelt es sich um Gegenden, die verhältnismäßig hohe Niederschläge und große Bodenfruchtbarkeit haben. Dort wird häufig in der Erntezeit die Körnerfrucht vorzuziehen. Der durch eine verregnete Getreideernte entstehende Schaden ist aber für den Gesamtbetrieb größer als der Schaden, der durch Regenfälle auch in der Grünlandwirtschaft hervorgerufen werden kann.

Geradezu den kleinhäuerlichen Betrieben mit ihren umfangreichen Viehbeständen mangelt es an Futterstoffen. Der Landwirt hat darum zu überlegen, ob er Futterpflanzen, die sich für den Anbau auf leichteren Böden eignen, anbauen soll.

Nun könnte der rechnende Landwirt entgegenhalten, daß auch die Minder- und Vorkreispreise einen ebenso katastrophalen Preisrückgang erlitten haben wie der Roggen. Die Gründe sind hier aber anderer Natur und lassen sich mit Hilfe der Handels- und Absatzpolitik weit eher beseitigen als eine Senkung des Roggenpreises mit denselben Maßnahmen. Das wichtigste Mittel zur Hebung des Roggenpreises ist und bleibt die Einschränkung der Anbaufläche zugunsten anderer Feldfrüchte, von denen der Weizen- und Getreideanbau an erster Stelle steht.

Allerlei aus der Heimat

Ein Mädchen aus der Schaufel gestürzt

Schwerer Unfall auf dem Schützenfest.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Schützenfest der Duedlinburger Schützen-Korporation. Infolge eines Schwindelanfalles stürzte ein junges Mädchen aus einer Luftschaukel und blieb bewußtlos liegen. Es wurde mit mehreren Verletzungen dem Duedlinburger Krankenhaus zugeführt.

Die Waffe des Wilderers

Eine Arbeiterin schwer verletzt.

Beim Mähen auf dem Felde fand ein Feldarbeiter bei Pechau eine Stadtklinge, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Wilderer dort verborgen worden war. Der Arbeiter machte sich an dem Funde zu schaffen, als plötzlich ein Schuß losging und eine Arbeiterin in die Brust traf. Sie mußte in schwerem Verletztem Zustand nach Magdeburg ins Krankenhaus geschafft werden.

Tödlicher Sturz vom Erntewagen

Beim Einfahren des Korbes stürzte in Barberg bei Helmstedt der 35jährige Gespannführer Bölling vom Wagen, wurde überfahren und erlitt mehrere Knochenbrüche und auch einen Schädelbruch. Er starb bald nach der Einlieferung in das Helmstedter Krankenhaus.

Der Fürst verkauft vier Güter

Die Domänen Schmachfeld, Drübeck, Pfienberg und die Nestbomäne Stapelburg sind vom Fürsten von Stolberg-Berningerode an die Hauptgenossenschaft landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe verkauft worden. Die Auflassung zum Zwecke der Rentengutsbildung wurde am 11. August erteilt.

Genthin. Der Gaslieferungsvertrag mit der Gamanag ist jetzt abgeschlossen. Am 1. Juli 1931 wird der Vertrag in Kraft treten. — Die amtliche Verkaufsfeier fand im „Konzertsaal“ statt. Schulrat Arens (Genthin) hielt die Festrede. Ein künstlerisches Programm umrahmte die Feier. Gesangs- und Sprechchöre der Schulen wurden wirkungsvoll geboten. — Erfundene Heberfall. Die polizeilichen Ermittlungen zu dem Heberfall auf einen Schuttmacher in Wügel, worüber letzthin berichtet worden ist, haben ergeben, daß der Heberfall von A bis Z gefunden ist. Der betreffende L. hat, um seiner Braut gegenüber etwas zu renommieren, die ganze Sache erfunden. Auf den Schwindel war er erst gekommen, weil ihn seine in Bardau befindliche Braut vor Heberfällen im Walde zwischen beiden Orten gewarnt hatte. L. ist jetzt arbeitslos und mußte, da die Polizei auf Grund der Zeitungsberichte eingehende Ermittlungen anstellte, den Schwindel zugeben.

Hogau. Eine seltene Naturerscheinung. In der Blaukeule des Reichenswärters Hermann Dahnhardt hat ein Birnbaum (mit Namen Köstliche von Garmeh) im Monat Mai in voller Blüte gestanden und über Nacht Blätter und Blüten verloren. Es sah aus, als wenn der Baum eingehen wollte. Jetzt im Monat August hat der Baum neue Blätter angefaßt, auch steht er in voller Blüte.

Wetterregeln. Wer war ich und? Wir meldeten in Nr. 155 der „Volkstimme“ unter der Überschrift „Der Gottich war unbißig“, daß an dem Unglück, welches den Arbeiter Geyer durch Verbrennen getroffen hat, nicht der Unglücksfall schuld sei, sondern ein fehlerhaftes Ventil. Dr. Ing. C. Kahn teilt uns nun heutzutage mit, daß sich Geyer nicht dadurch verbrüht hat, daß ein Ventil unrichtig war, sondern weil er verschiedene Ventile falsch gestellt hatte. Eine Schuld der Betriebsleitung liegt nicht vor.

Burg. Unterstützt die Arbeiterfamarter. Im August finden in ganz Deutschland Sammlungen der Arbeiterfamarter statt. Die Kolonne Burg hat hierzu den 16. und 17. August gewählt. Alle gesammelten Gelder werden zur Erhaltung des Verbandesmaterials und zur Ausbildung von Desinfektoren verwendet. Die Sammlung wurde vom preussischen Wohlfahrtsministerium genehmigt. Die Mitglieder der Kolonne sind mit Sammelbüchern und polizeilichem Ausweis versehen. Sie werden Sammler und Schatzkassen anstellen. Wir bitten die Einwohner, die Arbeiterfamarter nach besten Kräften zu unterstützen. Die Arbeiterfamarter haben sich bisher in der ungenügendsten Weise in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und werden es auch in der Zukunft so halten.

Reisbrennerei. Bild im Unglück. Das Fuhrwerk des Reisbrennereis Hineske kam aus der Geredestraße und wollte zum Markt fahren. In der Nähe des Krankenhauses angekommen, löste sich das linke Vorderrad und rollte über die

Straße. Es gab dabei natürlich einen Auf. Das Pferd schenkte und saute nun mit dem dreirädrigen Wagen davon. Der Fuhrer saß immer noch auf dem Bock, konnte aber das rasende Pferd nicht mehr anhalten. In der Bahnhofstraße saute der Wagen gegen ein hier stehendes Auto. Der Fuhrer flog vom Bock, aber zum Glück ohne Schaden davongekommen. Zufällig kamen Männer vorbei, warfen dem Pferd eine Decke über den Kopf und beruhigten es dadurch. — In der kurzen Straße steht ein flüchtiges Haus, das erst vor kurzem bezogen wurde. Die Bewohner hielten es für ihre Pflicht, am Verfassungstag zu flaggen. Gegenüber dem Grundstück steht das Haus eines Genossen. Im ersten Stock hat sich ein Stahlfenster hässlich niedergelassen. Am Vorabend des Verfassungstages sah der Betreffende gemächlich zu seinem Fenster herans. Gegenüber wurde nun aus dem Dachfenster eine schwarzrotgoldene Fahne sichtbar. Als der Stahlfenstermer dies sah, wurde er gelb und blau und rot. Somaß ist jedoch vor seinen Augen noch nicht passiert. Er haute das Fenster zu, ließ den Laden herunter und war verschwunden. Wie einen Trutzhahn, der das Rot nicht sehen kann, so ähnlich erging es dem Stahlfenstermer. Wir können dem guten Manne nur beruhigen, daß das Schwarzrotgold noch öfter zu sehen bekommt.

Kabbel. Einbrecher am Werke. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend wurde beim Gastwirt Wichmann eingebrochen. Die Diebe zerschlugen mittels Glasscheibens ein Scheibe und gelangten so in die Gaststube. Entwendet wurde ungefähr 10 Mark in bar. Die Diebe machten beim Lehrer ein bei noch einem Besitzer Einbruchversuche, sie mißlangten aber beide. Trotzdem ein Spürhund sofort die Fährte aufnahm, fehlten von den Tätern jede Spur, da sie sicher mit einem Auto hie waren.

Sandfurth. Freitod. Am Sonntagmorgen machte Frau Marie M. ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Eine vorangegangene Streitigkeit mit ihrem Mann veranlaßte sie zur Tat.

Werdet Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes

Täglich liest man, daß sich durch den starken Anstieg der Zahl der Unfälle steigert; es bleiben gerade auch die kleinen Landgemeinden nicht mehr davon verschont. Häufig könnte der Verunglückten noch geholfen werden, wenn schnell eine sachgemäße Hilfe geleistet würde.

Leider sind aber in den kleinen Gemeinden noch nicht genug ausgebildete Helfer in der „Ersten Hilfe“ vorhanden. Die abzuändern, hat sich der Arbeiter-Samariterbund zum Ziele gesetzt, indem er in jedem Ort eine tüchtige Schaar von Helfern zu schaffen gedenkt. Wo noch keine Kolonne vom Arbeiter-Samariterbund besteht, soll und muß sie ins Leben gerufen werden.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß der Arbeiter-Samariterbund auch auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege arbeitet. Er betreibt Hauskrankenpflege, Wochenhilfe und Kinderfürsorge. Es ist vor allen Dingen den Frauen anzuraten, sich hierin ausbilden zu lassen, denn häufig hat die Frau bei Unglücksfällen, die die Kinder betreffen, die größten Sorgen.

Wer nun mithelfen will, das menschenfreundliche Werk des Arbeiter-Samariterbundes zu fördern, wende sich an die Kreisleitung des Arbeiter-Samariterbundes in Magdeburg, Braunschweigstraße 3. Diese steht mit Rat und Tat zur Seite und vermittelt auf Wunsch eingehendes Material.

Warenmärkte

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

Marktbericht der Notierungskommission. Auftrieb am 12. August 1930.

676 Rinder und 200 Schen, 181 Bullen, 430 Kühe, 95 Ferkeln, 15 Ferkeln, 4-6 Kälber, 207 Schafe, 4888 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 65 Rinder, 13 Kälber, 224 Schafe, 498 Schweine.

Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht, 1. Rinder, A. Echten:

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 1. jüngere	50.-
2. ältere	45.-
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45.-
2. ältere	40.-
c) fleischige	35.-
d) gering genährte	30.-

B. Bullen:

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	56.-
b) jüngere vollfleischige oder ausgemästete	50.-
c) fleischige	44.-
d) gering genährte	38.-

C. Kälber:

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	45.-
b) jüngere vollfleischige oder ausgemästete	42.-
c) fleischige	31.-
d) gering genährte	28.-

D. Ferkeln (Kaltbluten):

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	54.-
b) beste Mast- und Saugkälber	48.-
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43.-
d) geringe Kälber	35.-

E. Ferkeln:

a) Mastkälber und jüngere Mastkälber	1. Weidemast 55.-
2. Stallmast	50.-
b) mittlere Mastkälber, ältere Mastkälber und gut genährte Schafe	40.-
c) fleischige Schafvieh	32.-
d) gering genährtes Schafvieh	28.-

IV. Schweine:

a) Ferkel	60.-
b) Ferkel	50.-
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 250 Pfund Lebendgewicht	61.-
d) vollfleischige Schweine von etwa 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht	58.-
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 140 Pfund Lebendgewicht	55.-
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	50.-

Wartverlauf Schweine schlecht, Kühe langsam, sonst mittelmäßig. Ueberhand 8 Rinder, 30 Schweine. Magdeburg, den 12. August 1930.

Der Vorsitzende der Notierungskommission, Ing. R. Krow, Direktor des Schlacht- und Viehhofs.

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließliche fämliche Speien des Handels als Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umkosten, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Mühen sind also wesentlich über die Marktpreise erhoben.

Magdeburger Notierungen in Kolonialwaren

Wohlhabend:	Genügend:
Gerstengrauen, lose 20,00-24,00	Weißer, idmar 112,00-115,00
Gefüllte 19,50-20,00	Weißer, weiß 122,00-125,00
Gefüllte 20,50	Biment Yamaka 111,50-116,50
Weißer 22,50-23,00	Neilen 158,00-160,00
Gartgrün 23,00-23,50	Kaffee, roh:
Kartoffelmehl sup. 15,25-15,50	Guatemala zc. 165,00-260,00
Schmalz 26,75-28,00	gewaschen 152,00-174,00
Wahlständer 21,75-23,75	Santos 15,50-16,00
Hüllensrüchte:	Gerste, gebrannt 87,00-92,00
Bohnen 21,00-32,00	Speise 68,00-90,00
Erbsen, Victoria 17,00-19,50	Hühner 45,00-48,00
Erbsen, achälte 24,00-31,50	Schmalz, am. Pur.
Linsen 22,00-35,00	Corned beef, ameril. 69,50
Erbsen, große 35,00-48,00	12 1/2 lbs je Kiste —
Reis:	Sardellen:
Burma 15,50-16,00	Holländer pro 1/2 26/29 75,00-80,00
Safel, glänzt 18,50-31,50	Holländer pro 1/2 30 48,00-52,00
Bruch 15,00-15,50	Seringe pro 1/2 Zonne
Grünte:	Schwedische 63,00-65,00
Korinthen in Kisten 39,00-46,00	Nordwestliche 20,00-30,00
Prunellen in Kisten 31,00-41,00	Holländische Superior —
Kingapfel (amerikanische) in Kisten —	Deutsche, sortierte 59,00
Kotonsaat geraspelt 34,00	Teig:
Mandeln, süße fur. 105,00-108,00	Judenreisp 27,00-30,00
Mandeln, süße Kernen in 1/2 Kisten 129,00-155,00	Speisereisp 22,00-30,00
Mandeln, süße Kernen fur. 100,00-102,00	Rübenkaffee 23,00-24,00
Mandeln, süße Kernen in 1/2 Kisten —	Saat:
	Roggen, blau 39,00-40,00
	Roggen, weiß 20,00-30,00
	Roggen, weißer 27,00-30,00
	Senf 32,00-35,00
	Kanariensaat 27,00-30,00
	Rümel, holländischer 35,00